Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Reden an die Mönche - Cod. Ettenheim-Münster 129

Trithemius, Johannes

[S.l.], [18. Jahrh.]

urn:nbn:de:bsz:31-111447

Visual Library

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Eutt 129

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

E. M. 17
II
129

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

E. M. 129

E. M.
129

Des Abtes Johannes Trithemius Reden an die Mönchen.

Red Reden

Zuschrift. Reden

Johann Trithem Abt zu Spannheim
seinem ehrwürdigen Vater und Lehrer
dem Herrn Johann von Kolenhausen,
~~ehemaligen~~ Abte des Klosters der heil.
Martyrer Peters und Marzellins in
Seligenstadt, meinem ehemaligen Vor-
fahrer zu Spannheim; meinen ~~[illegible]~~
Gruß, und Ehrenbiethung!

Ich weiß nicht, mein allzeit geehrter Lehrer,
unter was für einem unseligen Gestirne das Spann-
heimer Kloster muß erbauet worden seyn; weil
selten ein Abt darinnen stirbt: sondern ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ schier alle schon von siebenzig Jahren her,
wie ich in den Jahrbücheren lese, vor Verdruße
abgedanket haben. Es ist mir nicht ganz unbe-
wußt, warum auch du nach dem Beyspiele deiner
Vorfahrer uns Arme noch vor der Zeit verlassen
hast: ich darf niemand Schuld geben, als unserer
Armuth und eines oder des andern hartnäckigten
Widerspänstigkeit. Ich erfahre ~~[illegible]~~ leider intzo
selber, was dich bemüßiget hat, ~~der Spannheimer~~
~~Abtey fahren zu lassen~~ ganz und gar unfrucht-
baren Abtey zu Spannheim zu entsagen, welcher
du dreyzehn Jahre von der Verbesserung an
nicht ohne beständige Sorgen und immerwähren-
den Mühseligkeiten vorgestanden hast. Ich über-
gehe mit Stillschweigen die Unbilden, die du von
den meisten deiner ~~[illegible]~~ *
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Du hast mir be-
fohlen, ~~[illegible]~~ meine Anreden an die Brüder,
die ich neulich unter stürmischen Weltgeschäften

Ehrenbiethung

so wäre es nicht so

*
Brüder aus-
zustehen hattest:
die nun alle
mir täglich und
doppelt auf über
Hals fallen.

Der Reden des Der
I Reden des Abtes

II

aufgesetzet habe, dir zu überschicken: welche ob sie schon deiner Achtung nicht würdig sind, habe ich doch dem Befehle meines Vaters nicht abseyn wollen. Ich bitte deine Gütigkeit, du wollest dich würdigen, das Schlechte daran zu verbessern, das ~~überflüssige~~ Mangelhafte zu ersetzen, das Überflüssige ~~[illegible]~~ durchzustreichen, und ~~[illegible]~~ das Untaugliche gar zu verbrennen, oder doch ins Bessere umzuschmelzen. ~~[illegible]~~ Gehabe dich wohl, süssester Vater, und sey meiner ingedenkt.

Spannheim den 6.ten August. 1486.

Reden
an die Mönchen

Erstes Buch

Erste Rede
vom
Geistlichen Streite der Mönchen.

Dem geistlichen Streite der Christen, und sonderlich der Mönchen, liebste Brüder, ist es eigen, verschiedenen Trübsalen dieser Welt ausgesetzet zu seyn, und durch beständige Armseligkeiten wie das Gold in dem Feuerofen geprüfet zu werden. Denn den Mönchen liegt ob, die Kriegsdienste der gemeinen Christen mit einer weit erhabenern Lebensart zu übertreffen; und nicht allein die Gebothe, sondern auch die Räthe des Herrn zu befolgen. Die Mönchen sind gehalten, alle Reichthümer, Ehren, und Wollüsten dieser Welt um der Liebe Gottes willen ganz und gar zu verachten; die fleischlichen Begierden zu unterdrücken; und Gott allein ohne Unterlaß zu dienen. Ein Mönch heißt so viel als ein Einsamer: er führt seinen Namen von Einsamkeit, der ihn schon von selbsten der Schuldigkeit, die Welt zu verachten, erinnert.

Es ist demnach die Schuldigkeit eines Mönchen, von Lastern gereiniget in der Einsamkeit* wohnen, und Christum über alles zärtlich zu lieben. Der Zweck des mönchischen Lebens ist Christus: wer diesem nachzufolgen sich weigert, ist weder Mönch, noch Christ. Daher sollet ihr wissen, meine Brüder, daß wer unserm Herrn und Erlöser in wahrer Geduld und Demuth nicht nachahmet, ihm unnützlich seyn werde, ein Christ oder Mönch zu heißen. Denn Er ists, der im heil. Evangelium sagt: In das Himmelreich wird nicht ein jeder eingehen, welcher spricht, Herr, Herr; sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters erfüllet. Was aber der

* mit sich allein zu

Mat. c. VII. 21.

2.

Wille Gottes sey, erklärt der heil. Apostel, sprechend: Dieß ist der Wille Gottes, daß ihr heilig werdet. Weil aber die nothwendige Erfüllung dieser uns anbefohlenen Heiligung* eine große Geduld und Demuth erfordert, indem niemand aus eigenen Kräften heilig wird: so müssen wir unsern Beruf immer vor Augen haben; damit wir niemals zu unserm größten Schaden einschlummern, und im geistlichen Streite dem Feinde unterliegen, der wie ein brüllender Löw herumgeht, und die Unbehutsamen und Nachläßigen aufsucht, daß er sie ins Verderben bringe, und erschlinge. Denn wir sind Soldaten Gottes, die wider einen dreyfachen Feind zu streiten haben, das Fleisch nämlich, die Welt, und den Teufel. Sei gefährlicher Streit, und sehr harter Streit, denjenigen zum Feinde haben, den die Natur zum Hausgenossen gegeben hat.

Bewaffnen wir uns demnach, liebste Brüder, mit dem Schmucke der Tugenden; denn wer mit dem Glanze guter Werke geschmückt ist, wird von dem Widersacher nicht leicht überwunden. Vor allem* ~~bewaffnet~~ wir uns mit einem standhaften Glauben an die heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit. Das andächtige und aufrichtige so innerlich- als äußerliche Bekenntniß dieses Geheimnisses entfernet alle bösartige Anschläge des Teufels; es besiegt den größten Feind; schlägt nieder, und entkräftet ihn gänzlich. Nach diesem ergreifen wir eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten, welche den Teufeln über alles verhaßt fällt, besonders wenn sie in wahrer christlicher Demuth gegründet ist. Trauen wir dem Teufel niemals zu viel; weil ~~[illegible]~~ derjenige selig gepriesen wird, der jeder Zeit in der Furcht verbleibt: ein versicherter Sinn aber wird in Unglück fallen. Folgen wir ~~[illegible]~~ unserm süßesten Christo, welcher in dem Evangelium gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zu dem Vater, als durch mich.

* durchaus

* vorsehen

1. Thess. IV. 3.

1. Pet. V. 8.

Sprüchw. XXVIII. 14.

Joh. XIV. 6.

Nun, brüder, so horchet dann dem auf, was man uns aus der heil. Schrift von unserm Erlöser vorliest: daß, wer sagt, er bleibe in Christo dem Wege der Wahrheit, auch einen Wandel führen müsse, wie er geführet hat. Nun aber mußte Christus zuvor die Schmache des Kreuzes leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen: wodurch wir als dessen obschon unwürdige Soldaten belehret werden, daß wir nicht anders als durch viele Trübsalen ins Reich Gottes einzugehen haben. Darum hat der Allherrscher selbst uns im Evangelium ermahnet, sprechend: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, trage sein Kreuz täglich, und also folge er mir nach. Sieh, Christus wird uns als der Weg zum ewigen Leben vorgestellet; welcher, ob er schon der Herr alles Himmlisch- und Irdischen war, dennoch seine Herrlichkeit ablegete, und die Gestalt eines Knechtes annahm, in welcher er freywillig und ungezwungen unsere Schwachheiten übertrug, und dem Vater gehorsamte bis in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes. Wenn dann der Herr der ganzen Allheit zuvor leiden mußte, so kann es nicht anders geschehen, als daß auch wir boshafte und verächtliche Sünder, wenn wir ihm nachzufolgen gedenken, viel leiden müssen: die, was wir leiden, billigst verdienen. Niemand gelanget zur Herrlichkeit der obern Stadt, er werde dann zuvor hier von der Sünde gereiniget: wenn nun viel Ungemach über die Gerechten kömmt, so kann jener nicht gerecht seyn, der ~~Ungemach auf dieser Welt kein Ungemach für die Gerechtigkeit ausstehen will~~ auf dieser Welt kein Ungemach für die Gerechtigkeit willig ausgestanden hat.

Folgen wir demnach, meine liebste brüder, unserm Herrn und Heilande Jesu Christo in vieler Geduld und Demuth nach; welcher, nachdem er für uns Mensch geworden, ~~die größten Ungemach~~ alles Härteste willig ertrug, und ~~niemals ohne bittere Verfolgung~~ auf dieser Welt niemals von bitterer Verfolgung frey war.

1. Joh. II. 6.

Luk. XXIV. 26.

Pet. V. 8.

Math. XVI. 24.

Phil. II. 7, 8.

Ps. XXXIII. 20.

von der Stunde seiner allerheiligsten Geburt, bis zur Ablösung seines Geistes von dem Leibe ertrug er ~~[illegible]~~ für uns mit größter Geduld die Bitterkeit des gegenwärtigen Lebens; und die vorgesehene Bitterkeit des zukünftigen Leidens wich niemals aus seiner Vorwissenheit. Denn da er der allmächtige Gott war, kannte er, nachdem er für uns Mensch geworden, alles, wußte alles, sah alles vor, und nichts von alle dem, was er würde zu leiden haben, konnte ihm verborgen seyn: welcher, da er um leiden zu können, ~~sich leidbar machte, daß er nicht war, dennoch ein unleidbarer Gott verblieb, der er war~~ ein leidbarer Mensch wurde, der er nicht war, dennoch ein unleidbarer Gott verblieb, der er war. Kaum wird er von der Jungfrau Marie ~~geboren~~ ohne Zuthun eines Mannes geboren, so wird er, um das Gesetz zu erfüllen alsbald den achten Tage beschnitten: und der keine Sünde begangen hatte, wird unsrer ~~Sünde willen~~ Sünden halben verwundet. Dem Verfolger zu entfliehen wird er als ein Kind nach Aegypten geführet: und dem alles zugehörete, wohnet ~~sieben Jahre lang~~ sieben Jahre lang in Mitte der Heyden verborgen als ein Vertriebener in Armuth und Bedürftigkeit. Endlich erträgt er in höchster Geduld alle die Tage seines Lebens hindurch immerwährende Mühseligkeiten; und weigert sich niemals, alles Widrige für die Ehre des Vaters über sich zu nehmen. Denn alles Harte und Rauhe litt der Gerechte und Unschuldige für uns unwürdigste Sünder; er erlösete uns von der Strafe der ewigen Verdammniß; und in seinem eignen Blute ~~[illegible]~~ söhnete er uns barmherziglich mit seinem Vater aus.

Weil dann Christus für uns an seinem Leibe gelitten hat, wie uns der Fürst der Apostel vorerinnert, so bewaffnet * ~~auch ihr auch~~ mit einem gleichen Vorsatze, daß wir, was er für uns gelitten hat, fleißig ins Gedächtniß rufen, und mit dem Unschuldigen leiden. Denn

1. Pet. IV. 1.

* auch wir uns

Röm. VIII. 17. so wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm in der Herrlichkeit herrschen. Dahend, Christus ruft uns zur Herrlichkeit, wohin er uns vorgegangen: er reichet uns die Waffen, deren ~~[illegible]~~ er sich zuerst, den Fürsten der Welt zu überwinden, bedienet hat: er schreibt die Weise vor, wie der Soldat dem Könige zur Krone folgen solle. Christus ruft seine Soldaten zum himmlischen Hofe, wohin sie von den Drangsalen in Herrlichkeit der Tugenden geführet werden; und wo nun wenige Belohnung die Überwinder erwartet.

Lasset uns dann, liebste Brüder, des Streitens einmal müde werden, und setzen wir den Krieg mit den Lastern und Begierlichkeiten muthig fort; damit, wie das Fleisch
Gal. V. 17. streitet wider den Geist, also auch wir mit Worten, Werken, und Lastern unablässlich streiten, wider den Zunder der Lastern. Da
2. Kor. V. 6. lange wir auf dieser Welt leben, wandern wir als Pilgrame von dem Herrn entfernet: wir ~~[illegible]~~ Wallfahrer streiten wir auf der Laufbahn um das Beste; und unsern ganzen Lebenslauf bringen wir nothwendig mit Rüngen zu. Wir rüngen aber nicht aus eigenen Kräften, sondern von der Gnade unsers
Joh. XV. 5. Königs unterstützet, der in dem heil. Evangelium zu seinen Nachfolgern gesagt hat: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Damit wir aber den uns vorgesetzten Kampf nicht als unmöglich ausschlagen,
Joh. XVI. 33. hat er anderswo gesagt: Ihr werdet zwar auf der Welt gedrängsalet werden: seyd aber gutes Muthes; ich habe die Welt überwunden. Und damit wir wüßten, daß der Herr Jesus seinen Jüngern auf dieser Welt allezeit gegenwärtig sey, versprichet er uns
Matth. XXVIII. 20. in den Worten: Siehe, ich bin immer dabey auf bis an das Ende der Welt.

Da wir dann, o Soldaten Christi, meine liebste Brüder, eine so sichere Versicherung haben, warum zweifeln wir? warum setzen wir uns allem Muthwillen dieser Welt nicht

6.

herzhaft entgegen? Wir haben ja unsern König und Beschützer uns immerdar gegenwärtig: und wir* fürchten uns, mit einem so schwachen Feinde× einzulassen, der niemanden, als der sich selbst ergiebt, überwindet? Ich bitte, ~~[illegible]~~ machet euch zur siegreichen Kriegsfahne Christi fertig, unter welche ihr zweymal geschworen habet: einmal, da ihr in der heil. Taufe dem Satan entsaget, und euch zum christlichen Gesetze bekennet; das andere mal aber, da ihr das Kleid des klösterlichen Lebens feyerlich angezogen habet. Wollet ihr eure Verlobung auf der rechten Seite betrachten, so ~~liegt euch~~ dringt euch eine grosse Nothwendigkeit in der Vollkommenheit zuzunehmen: denn die Erfüllung der evangelischen ~~[illegible]~~ Gebothe fordert der Name eines Christen; und die Beobachtung der klösterlichen Gesetze ist die Forderung eures ~~[illegible]~~ freywilligen Gelübdes. Die Erfüllung der Gebothe, die ~~[illegible]~~ allen Christen insgemein aufliegen, ist euch wirklich zum Heile nicht erklecklich, wenn ihr nicht auch die klösterliche Satzungen, die ihr verlobet habt, fleissigst beobachtet. Gelobet, und erfüllet, sagt die Schrift; und: wenn du dich Gott mit einem Gelübde verbunden hast, schieb dessen Erfüllung nicht auf; denn ein treuloses und thörichtes Versprechen misfällt ihm. Halt, was du gelobest. Es ist weit besser, Gott nichts verheissen, als nach der Verheissung sein Wort umstossen. Auch der heil. Augustinus führet uns zu Gemüthe, wie nothwendig es sey, die Gott gethane Verheissungen zu erfüllen, wann er spricht: Es giebt Sachen, die wir Gott ohne Gelübde zu entrichten schuldig sind; hingegen giebt es andere, die ~~[illegible]~~ wir, ohne sie verlobet zu haben, nicht schuldig sind: nachdem wir aber dieselben dem Herrn einmal gelobet haben, liegt uns die Nothwendigkeit×, sie zu erfüllen, ~~auf~~.

Ps. LXXV. 12.
Prov. V. 3, 4.

* elende
× uns
× ob

Nun aber bitte ich, liebste Brüder, erwäget wohl, was ihr Gott dem Herrn gelobet habt. Ihr habt eurem Gott, keinem Menschen, den Gehorsam und die Änderung eurer Sitten nach der Regel unsers heiligsten Gesetzgebers Benediktus, und endlich die Beständigkeit in dem Orden gelobet. Den Gehorsam, welchen ihr Gott versprochen, müsset ihr dessen Statthalter einem Menschen erweisen, wie ihr in dem Kloster und aus der Regel, zu der ihr euch bekennet, gelernet habt. Wie die Änderung der Sitten nach der Regel müsse beschaffen seyn, habt ihr aus dem vierten Hauptstücke von den Werkzeugen guter Werke zu ersehen; wo ihr den ganzen Inhalt klösterlicher Vollkommenheit finden werdet. Was unser heiliger Vater mit den Novitzen vorzunehmen befohlen hat, habt ihr alle gehöret; und was man euch beyr Ablegung eurer Gelübde gesagt hat, ist keinem unbekannt. Denn die Regel sagt also: Wer in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden verlanget, soll in dem Bethhause in ~~aller~~ Gegenwart aller, vor Gott und seinen Heiligen die Beharrlichkeit, die Änderung seiner Sitten, und den Gehorsam geloben; und hiemit wissen, daß, soferne er einstens dawider handle, er von Gott, dessen er spottet, werde verdammet werden. Sehet ietzo, Brüder, wie unauflöslich ihr ~~verstrickt seyd~~ an die Beobachtung der Regel gebunden seyd: denn, so ihr im Werke nicht erfüllet, was ihr beyr Annahme des klösterlichen Kleides verheißen habt, ~~werde~~ seyd ihr keine Diener, keine Freunde Gottes, keine Mönchen; sondern als Spötter* vor dem Allmächtigen gerichtet werden.

* werdet ihr

Seyd dann immerdar dessen ingedenkt, was die Regel gebiethet, nach welcher ihr eure Sitten zu bessern versprochen habt; und beeiferet euch jederzeit als wahre Soldaten Jesu Christi, in der Furcht Gottes zu wachen: maßen, wenn ihr, wie die Schrift sagt, euch

Sir. XXVII. 8.

nicht fleißig in der Furcht Gottes haltet, wird euer Haus bald übern Haufen fallen. Beobachtet euren Beruf. Nicht zum Müßigang, nicht zu den Weltfreuden, nicht zur Erfüllung fleischlicher Begierden; sondern zu stäter Arbeit, zur Enthaltung aller Ergötzlichkeit, zu beständiger Abtödtung des Fleisches seyd ihr unter der Fahne des Gekreuzigten, dessen Wundmäler in euren Herzen zu tragen, von Gott berufen. Ihr habt die Hand an den Pflug des himmlischen Ackerbaues geleget: ihr seyd ietzo verpflichtet, immer daran zu schwitzen; und nicht allein nimmer zurück zu sehen, sondern ~~allen~~ täglich zuzunehmen, und von einer Tugend zur andern nach dem Gipfel der Vollkommenheit zu trachten. Denn als ein Mönch leben, ist nichts anders, als die Gemeinschaft der Menschen fliehen, und in der Einsamkeit Gott allein durch die Begierde einer inbrünstigsten Liebe wirklich gefallen. Darum steht geschrieben: Es ist einem Menschen gut, wenn er das Joch von Kindheit an trägt. Er wird in der Einsamkeit sitzen, und schweigen; weil er (das Joch) einmal auf sich genommen hat. Wenn ihr demnach, wie ihr vermöge der Regel dahin zu trachten schuldig seyd, vollkommen seyn wollet, müsset ihr mit dem Wandel, den Christus gelehret hat, den Anfang machen; und, wie ihr wegen seiner alles übrige schon verachtet, also dörfet ihr nicht saumen, auch euch selbst zu überwinden, und in Demuth zu verachten. Ein Diener Christi hat außer Christo nichts; liebet nichts; sorget nichts; suchet nichts als Christum, damit er vollkommen werde, und demjenigen gefalle, unter dessen Fahne er freywillig geschworen hat. Der Mönch aber, der nebst Christo etwas hat, kann nicht vollkommen seyn: denn die wahre Liebe ist nicht getheilet, weder kann sich das Herz mit zwey widrigen Gegenständen vereinigen. Darum sagt der Herr: Wenn du vollkommen seyn willst, so geh hin, verkaufe das Deinige, und gibs den Armen ... alsdann komm, und folge mir nach.

Klagl. III. 27

Math. XIX. 2

Ihr nun, liebste Brüder, habt, wie ich glaube, ~~die Welt, [illegible]~~ die Welt, und was ~~ihr~~ darinn euer war, schon verlassen; ja ich vermuthe, ihr werdet nicht allein dem, was ihr schon besessen, oder hättet besitzen können, sondern auch aller Begierde zu besitzen ~~entsagt haben~~ entsagt haben. Ihr seyd in dieses Kloster des heil. Martins getreten, wo eine grosse Armuth ~~herrschet~~ an zeitlichen Mitteln herrschet, und ~~[illegible]~~ der Abgang der Quellen des Geizes uns statt des Reichthumes dienet. Allein, gleichwie nicht die Pein, sondern der Handel einen Martyrer machet; also machet nicht die Armuth, sondern die freywillige Geduld in der Armuth um Christi willen den Armen selig. Denn im Evangelium preiset der Herr nicht einen jedweden Armen selig; sondern nur den Armen im Geiste, wie ihr wohl wisset, verheisset er das Himmelreich. Die Verachtung der Reichthümer ist* zum Heile nicht hinlänglich; wenn du nicht auch mit allen Kräften dich bestrebest, dem Erlöser in der Geduld und Demuth gleich zu werden. Es ist weit leichter, die Welt, ~~[illegible]~~ als sich selbst verachten und ~~zu~~ verläugnen. Und dennoch wer immer dem Sohne Gottes nachfolgen, und die evangelische Vollkommenheit zu erreichen trachtet, ist gehalten, nicht allein ein Verächter alles Zeitlichen, sondern auch seiner selbst zu werden. Denn der Heiland sagt in dem heil. Evangelium: Niemand kann mein Jünger seyn, der nicht allem absaget, was er besitzet. Und, damit wir nicht vermeinten, diess allein wäre genug, so erkläret er sich über die Verachtung seiner selbst noch deutlicher, und spricht abermal: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst; trage sein Kreuz täglich, und also folge er mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren: wer aber sein Leben wegen meiner und des Evangeliums verliert, der wird es finden und erhalten. Christus ~~ist~~ gehorsamte dem Vater

Math. V. 3.

Luk. XIV. 33.

Math. XVI. 24, 25.

Phil. II. 8.

bis in den Tod: diesem, wie euer Gelübd es fordert, nachzufolgen, müsset ihr, Brüder, euch selbst verläugnen. Denn ~~[illegible]~~ wer nicht zuvor seinem eignen Willen gänzlich entsaget, kann kein Mönch seyn. Ihr habet einmal vor Gott und allen seinen Heiligen nach der Klosterregel zu leben gelobet; demnach dörfet ihr hinfüro vom eignen Willen keinen Gebrauch mehr machen: denn was einmal Gott geheiliget ist, kann man ohne Gottesraube nimmer mehr zu einigem menschlichen Gebrauche zurücknehmen. Ihr dienet ietzo nicht euch selbsten, sondern Christo eurem Könige; daher steht weder Wollen noch nicht Wollen mehr in eurer Gewalt. Ihr seyd, sagt der Apostel, (der Erde) abgestorben, und euer Leben ist mit Jesu in Gott verborgen. Wann aber Christus, euer Leben (im Gerichte) erscheinen wird, alsdann werdet auch ihr in der Herrlichkeit mit ihm erscheinen. Habt ihr nun ein Verlangen, mit ihm ewig zu herrschen; so müsset ihr ietzund in dieser Zeitlichkeit ihm zuliebe tapfer streiten. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Kein Kämpfer wird mit Christo gekrönet, wenn er nicht rechtmäßig gestritten, und bis ans Ende ausgehalten hat. Denn, wer nicht weiß zu beharren, kann auch nicht siegen.

Kol. III. 3, 4.

2. Tim. II. 5.

*

Zweyte Rede
von
dem Fortgange des geistlichen Streites.

So oft ich, liebste Brüder, ~~ich~~ mich des Augenblickes erinnere, da ihr, meiner ~~[illegible]~~ ~~und~~ Weigerung ungeachtet, mich unwürdigen zu eurem Abte bestellet habet; so oft werde ich von der Bitterkeit meines Herzens in mir selbsten erschüttert, und ~~gezwungen~~ wider meinen Wille zu weinen gezwungen. Daß nicht meine Verdienste mich über euch gesetzet haben, weiß ich gar wohl; ob es aber nicht den eurigen muß zugeschrieben werden, weiß ich nicht: das allein gebe der Allmächtige, daß* meine Bestellung† weder von den meinigen noch von den eurigen herrühre. ~~Und habt ihr~~ Brüder, was habt ihr gedacht, daß ihr mich jungen, ungelehrten, und untauglichen zum Führer im geistlichen Streite, zu dem wir uns bekennen, erwähletet? ihr habet mir die Nothwendigkeit auferleget, zugleich zu lehren, und zu lernen, da weder ein vollkommenes Leben meine Lehre empfiehlt, weder ein gesetztes Alter mir das einem Vorsteher nöthige Ansehen ertheilet. In diesen dreyen Jahren habe ich schon zur Genüge erfahren, in was für Armseligkeiten ich verwickelt bin; indem ich aller euer Schwachheiten, ohne von einem einzigen unterstützet zu werden, tragen muß. Wer wird mich von den Eitelkeiten dieser Welt befreyen, zu welchen man mich zurückgezogen hat, der ~~[illegible]~~ den Sorgen für gegenwärtiges Leben zu entfliehen, mich in das Kloster begeben habe!

~~Weil ich aber den aufgeladenen Last ietzo nicht der Last mir einmal aufgeladen~~

Weil ich endlich den Last doch tragen muß, so bitte ich euch, Brüder, unterstützet mich mit eurem Gebethe, damit ich mit der

* diese
† von keinen Misverdiensten,

Gnade Gottes also unter euch lebe, damit ich die Pflichten des geistlichen Streites, die uns die Regel vorschreibt, nicht übertrette. Denn wir haben uns zu einerley Dienste verpflichtet; weder überhebt mich mein Amt des Gelübdes, welches mich Hirten mit euch Schafen durch die feyerliche ~~Gelü~~ Profession beym Anfang dieses Lebens verbunden hat. Wenn ich demnach von dem geistlichen Streite, den wir durch die Barmherzigkeit Gottes gelobet haben, mit euch rede; so ~~[illegible]~~ habe ich kein anderes Absehen; als, so viel der Herr Jesus zu verleihen sich würdigen wird, theils mich selbst von der Faul- und Trägheit zu einem neuen heiligen Eifer aufzuwecken, theils euch alle nach Kräften zur Beobachtung der geistlichen Kriegszucht aufzumuntern. Wir sind gebrechlich und schwach; und können in dem heiligen Vorhaben nicht lange standhaft bleiben, wenn wir den Geisteifer nicht immerdar durch tägliche Übungen erneuern. Meine Pflicht ist, euch alles Heilsame zu sagen; euch steht zu, mich euern Seelenhirten in allem geduldig anzuhören. Denn, ob ich gleich als ein Jüngling so viele Alte zu lehren nicht aufgelegt bin; weil ihr aber mich zu eurem Hirten bestellet habt, bin ich unter Verlurst des ewigen Heiles * ~~[illegible]~~ verbunden, die übernommene Herde zu weyden. Was meines Theiles ist, thue ich, und werde es thun, so lange ich die Obsorge über euch tragen werde: ich Jüngling werde euch Alte ~~[illegible]~~ lehren, und ohne Unterlaß weisen, wie ihr demjenigen dienen sollet, dem ihr die Treue geschworen habet.

Die erschreckliche Bedrohung unsers Gesetzgebers ist mir nicht unbekannt, da er sagt: Der Abt muß wissen, daß dem Hirten zur Last falle, was immer der Hausvater minder Gutes an den Schafen wird entdecken können. Und was folget, betrift euch, meine Brüder, wenn ihr mein Zureden und Ermahnen verachtet: Nur alsdann wird der Abt ~~[illegible]~~,

werden freij seyn, wenn, ~~er~~ nachdem ~~der~~ auch die unreinigen ~~und~~ ungesessenen Heide aller ~~Sünden~~ ~~fallen wiederfinden~~ Fleiß und Hirten ist aufgewandt, und an ihren Krankheiten aller ~~Gebrechen~~ Heilmittel versuchet worden, ihr Hirt im Gerichte des Herrn freij gesprochen, ~~sagen~~ mit den Gerechten zum Herrn sagen kann: Ich hatte deine Gerechtigkeit nicht in meinem Herzen verborgen: ich hatte deine Wahrheit und dein Heil gesagt: ~~deine Barmherzigkeit und deine Treue~~ wir aber haben mich verirret. Und alsdann wird ~~die Sünde~~ ~~der überwindende Tod~~ die ungesessenen Schafe seiner Heerde ~~zur Strafe~~ ~~überfallen~~ ~~die Strafe~~ der überwältigende Tod (der Teufel) selbst zur Strafe werden. Hier sind keine Entschuldigung statt: es ist kein Platz zu entfliehen übrig; sondern die beyderseitige Gnade wird öffentlich dargelegt. Denn ich acht alle, wenn ich auf die Gerechtigkeit Gottes nicht erkündige, wenn ich eure Übertretungen ~~nach der Regel~~ nicht nach der Regel verbessere, habe ich mein ~~ab~~ Amt verläugnet: und ~~wie viel zur Last gelegt wer~~ ich werde verantworten müssen, was dereinst nimmer Heiligen an mich befunden wird. Mein Heilmittel gebietet mir, auf alles zu sehen, was ihnen Verderben gedräuet ist: auf sie zu sehen liegt ob, was ich auch im Namen des Evangeliums predigen werde, demüthig anzuhören, und nach dem Maaße, das einem jedweden gegeben ist, geschmückt und gebräuchlich zu erfüllen.

Ihr habt unsre Gesetze vernommen, ~~nun~~ ich so nicht sprech: ihr habt auch die Zeuge verstanden, ~~nun~~ ihr mich verachtet, ~~da ich~~ wenn ich auf das Wort Gottes erkündige. damit aber wir alle durch die Gnade des Evangeliums sicher entgehen, so trachte ein jeder auf und ~~dasjenige~~ das, was ihm in diesem geistlichen Streite befohlen wird, auf sich zu verstarken; und hüten wir uns auf alle Weise, ~~gegen die~~ der Wahrheit die Ohren zu verschließen ~~sperren~~, und statt der Treue zu bauen. Denn wir immerdar des Bades eingedenkt, den wir empfangen haben; und halten wir die heilige Regel unverbrüchlich, ~~so die~~ ~~lo wir ab wie oder in ein Buch~~ die wir bekommen haben. Hören wir, was unser König zu seinen Jüngern im Evangelium sagt: Wer mir dienen will, der folge mir nach: wo ich bin, da wird auch mein Diener seyn. Wir sind Diener des ewigen Königs – Christi Jesu – alle ~~Klosterwonen~~ insgesammt Klosterfrauen, und mit einer gedoppelten Ursache zu einer großen Heiligkeit verbunden, weil wir uns so wohl dem Kleriklichen als Klösterlichen Orden einverleibt befinden.

Ezech. XXXIX. 11.

Ps. I. 2.

Joh. XII. 26.

folgen wir dem unserem Lehrmeister, den wir dienen, der auf dem neuen Berge alle Tugenden nach; und bewahren wir uns mit einem festen Glauben, einer festen Hoffnung, und einer beständigen Liebe Gottes und des Nächsten, die alle alle Fülle der Heiligkeit in sich schließt. Wenn die Liebe erwachet, wird vom Feinde mählich überwältiget. Die Liebe erfüllet die Dienerschaft Christi; und ihre Flamme, wenn sie das Herz der Soldaten einmal ergriffen hat, fürchtet keinen Widerstand. Die Liebe, wie Hieronymus der Heilige sagt, ist niemals müssig; sondern, wenn sie wahr ist, wirket sie grosse Dinge; weigert sie sich aber zu wirken, so war sie keine vollkommene Liebe mehr. Klösterliche Soldaten, die ihr dem meinen Könige mein Dienstes angelobet habt, wachet nun, die Wurzel der Finsterniss Feinde; und zieht die Liebe Gottes und des Nächsten an, die stärkste Waffen des Heilands; wenn mit diesen versehen ist, fürchtet sich vor der härtesten Arbeit nicht, nicht ~~vor allen Widerwärtigkeit dieser Welt~~ vor allem Ungemach dieser Welt. Es fürchtet weder Hunger, noch Durst; weder Verfolgung, weder Schmach, weder Verspottung, weder Kerker, weder Fesseln, noch je was Feindes und Raubes; sondern, so wie die Liebe Gottes einmal vollkommen verbunden hat, steht er wider die wüthigsten Anfälle der Welt fest und unbeweglich.

Ein wahrer liebhabender Gottes ~~wahr~~ ist freudig in ~~Widerwärtigkeit Leiden~~ in Trübsalen, ~~fröhlich in~~ lachet im Unglücke, frolocket in den Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen. Er folget seinem Könige nach, der im Himmel wohnet: Daselbst hält er sich mit seinen Begierden auf, wo er seinen ~~Freudenden~~ Herrn sieht. Was ~~immer~~ die Welt immer von ~~Wollust~~ ~~und~~ Freuden und Wollust hat, verachtet einem ~~ein~~ ~~dienen Christi, der von unserer Liebe~~ wahrhaft liebenden Diener Christi nicht anders als den häßlichsten Koth, Gestank und Fäkel: denn nichts Gedichtes, nichts Vergänglichtes, nichts Schmutziges liebet er; er liebet allein dasjenigen, dem er sich verschrieben hat, von ganzer Seele. Sein wahrer Soldat Christi verzichtet auf alle Weltsachen: er ist für die Seele nicht für den Leib bezogen; denn er weiss wohl, was da geschrieben steht: Kein Soldat Gottes verwickelt sich in weltliche Geschäfte: der auch es jenem gefalle, von dem er (zu diesem Kriege) verwerbet ist. Alle, die unter einem in diesem zur Fahne dienen, gehorchen ~~seinem Gebote~~ in allem dessen Befehlen, und gehen ohne Widerrede hin, wo er gebietet. Alle insgesamt folgen dem einzigen Führer; und keiner unterfängt sich derjenigen, wo er im Namen seines Königes befiehlt, im geringsten zu widerstehen. ~~Der~~ Auch ihm folgt Soldaten des Königes alles Geleite; ihr Gebet mit statt seiner zu einem Führer und Führer bestellet: so erkennet denn von unserm Munde ~~des~~ des Königes Sohn Christi, ~~Lehre~~ ~~der~~ und aufstehet, weil er ~~er~~ uns im Heil-Evangelium ~~gebietet~~ gebietet. Hüte, weil er spricht, und bin ich ihm in Beobachtung der regulärischen Zucht dienen sollet:

2. Tim. 2. 4.

~~Lehre V. 10.~~

~~die gut~~ der Lehre

Zweyte Rede
von
dem Fortgange des geistlichen Streites.

So oft ich, liebste Brüder, mich des Augenblickes erinnere, da ihr meiner Weigerung ungeachtet mich Unwürdigen zu eurem Abte erwählet habet, so oft erschüttert sich das Herz in meiner Brust; und wider meinen Wille muß ich bittere Zähre vergießen. Daß nicht meine Verdienste mich über euch erhoben haben, weiß ich gar wohl; ob es aber nicht den eurigen müsse zugeschrieben werden, weiß ich nicht: das allein gebe der Allmächtige, daß meine Erhebung von keinen Misverdiensten weder von meiner noch von eurer Seite herrühre. Brüder! was habt ihr doch gedacht, da ihr mich Jungen, Unwissenden, und untauglichen zum Führer des geistlichen Streites, zu dem wir uns bekennen, aufstelltet? Ihr habt mich in die Nothwendigkeit versetzet, zugleich zu lehren, und zu lernen; wo weder ein vollkommenes Leben meine Lehre empfiehlt, noch ein gesetztes Alter mir das einem Vorsteher nöthige Ansehen ertheilet. Diese drey Jahre hindurch habe ich genugsam erfahren, in was Ungemach ich verstrickt bin. Ich allein muß aller euer Schwachheiten ertragen, ohne von jemanden unterstützet zu werden. Wer wird mich von diesen Weltkeitelkeiten befreyen, zu welchen man mich zurückgezogen hat, da ich doch, den Sorgen für gegenwärtiges Leben zu entfliehen, mich in das Kloster begeben habe!

Weil ich endlich doch den Last tragen muß, so bitte ich euch, Brüder: unterstützet mich mit eurem Gebethe, damit ich mit Gottes Gnade also unter euch lebe, daß ich die Pflichten des geistlichen Streites, die uns die Regel vorschreibt, nicht übertrete. Denn wir haben uns zu einerley Diensten verpflichtet: weder überhebt mich mein Amt des Gelübdes, welches mich Hirten mit euch Schafen durch die feyerliche

Profession beym Antritte dieses Standes ver-
brüdert hat. Wenn ich demnach von dem geist-
lichen Streite, den wir durch Gottes Barmherzigkeit
gelobet haben, zu euch rede; so habe ich kein anders
Absehen, als, in so weit der Herr Jesus zu ver-
leihen sich würdigen wird, theils mich selbst von der
Faul- und Trägheit zu einem neuen heiligen Ei-
fer aufzuwecken, theils euch alle nach Kräften
zur Beobachtung der geistlichen Kriegszucht aufzu-
muntern. Wir sind gebrechlich und schwach; und
können im heiligen Vorhaben nicht lange standhaft
verbleiben, wenn wir den Geisteifer nicht immerdar
durch tägliche Übungen erneuern. Meine Pflicht
ist, euch alles Heilsame vorzusagen; die eurige ist,
mich euren Seelenhirten in allem geduldig anzu-
hören. Denn, ob ich gleich als ein Jüngling so
viele Aeltere zu lehren nicht aufgeleget bin; weil
ihr aber mich zu eurem Hirten bestellet habt, bin
ich unter Verlurst des Heiles verbunden, die über-
nommene Herde zu weyden. Was meines Theiles
ist, thue ich; und will es thun, so lange ich die Obsorg
über euch tragen werde: ich Jüngling werde euch
Alte lehren, und ohne Unterlaß weisen, wie ihr dem-
jenigen dienen sollet, dem ihr die Treue geschwo-
ren habet.

Die schreckliche Drohung unsers Gesetzgebers ist
Benedikt. Regel. II. mir nicht unbekannt, da er sagt: Der Abt muß
wissen, daß dem Hirten zur Last falle, was immer
der Hausvater minder Gutes an den Schafen wird
entdecken können. Und was folget, betrift euch, mei-
ne Brüder, wenn ihr mein Zureden, und Ermahnen
Ebendas. verachtet: Nur alsdann wird er (der Abt von der
Verantwortung) wieder frey seyn, wenn, nachdem
auf die unruhige oder ungehorsame Herde aller
Fleiß eines Hirten ist verwandt, und an ihren
Gebresten alle Heilkunst versuchet worden, ihr
Hirt im Gerichte des Herrn frey gesprochen, mit dem
Ps. XXIX. 11. Propheten zum Herrn sagen kann: Ich hatte deine
Gerechtigkeit nicht in meinem Herzen verborgen: ich
Ps. I. 2. hatte deine Wahrheit und dein Heil geprediget; Sie

aber haben mich verachtet. Und alsdann wird den ungehorsamen Schafen seiner Herde der überwiegende Tod selbst zur Strafe werden. Hier findet keine Entschuldigung statt: es ist kein Platz zur Ausflucht übrig; sondern die beyderseitige Gefahr wird öffentlich dargeleget. Denn ich, als Abt, wenn ich euch die Gerechtigkeit Gottes nicht verkündige, wenn ich eure Übertrettungen nicht nach der Regel verbessere, habe ich mein Amt verläugnet: und ich werde verantworten müssen, was dereinst minder Heiliges an euch befunden wird. Mein Hirtenamt gebiethet mir, euch alles zu sagen, was zu eurem Seelenheile gedeihlich ist: euch hingegen liegt ob, was ich im Namen des Heilandes predigen werde, demüthig anzuhören, und nach dem Maaße, das einem jedweden gegeben ist, großmüthig und getreulich zu erfüllen.

Ihr habt meine Gefahr vernommen, sofern ich nicht schreye: ihr habt auch die eurige verstanden, sofern ihr mich verachtet, wenn ich euch Gottes Wort verkündige. Damit aber wir alle mit des Erlösers Gnade sicher durchkommen, so trachte ein jeder aus uns das, was ihm in diesem geistlichen Streite auferleget wird, emsig zu vollstrecken: und weit sey von uns, daß wir jemal der Wahrheit die Ohren verschließen, und Gott die Treue brechen. Seyn wir immerdar des Eydes eingedenkt, den wir gethan haben; und halten wir die heilige Regel unverbrüchlich, die wir beschworen haben. Hören wir, was unser König zu seinen Soldaten im Evangelium saget: Wer mir dienen will, der folge mir nach: wo ich bin, wird auch mein Diener seyn. Wir sind Diener des ewigen Königes; theils Priester, theils Leviten; alle insgesamt Klostermönche, und aus zweyfachem Grunde zu einer großen Heiligkeit verbunden; weil wir uns hier dem klösterlichen, dort dem klerikalischen Orden unterzogen haben. Joh. XII. 26.

Folgen wir dann unserm Lehrmeister, dem wir dienen, auf dem rauhen Tugendwege nach; und bewaffnen wir uns mit einem lebendigen Glaube, mit

einer reinen Gesinnung, und einer brünstigen Liebe Gottes und des Nächsten, welche die ganze Fülle der Heiligkeit in sich schliesst. Wenn die Liebe verwerfen, wird vom Sünde immerdar überwältigt. Die Liebe verfüsset die dienste Christi: und ihre Flamme, wenn sie das Herz des Soldaten einmal ergriffen, fürchtet keinen Widersacher. Die Liebe, wie Gregor der Grosse sagt, ist niemals müssig; sondern, wenn sie wahrhaft ist, wirkt sie grosse Dinge: wenigstens sie sich aber zu wirken, so wer sie die vollkommen Liebe nicht. Klösterliche Soldaten! die ihr dem ewigen Könige ewige Dienste gelobet habt, werfet endlich die Werke der finsterniss hinweg; und ziehet die Liebe Gottes und des Nächsten an, die stärksten Waffen des Heilands. Wer mit diesen versehen ist, fürchtet sich vor der mühsamsten Arbeit nicht; nicht vor jedem Ungemache dieser Welt. Er fürchtet weder Hunger, noch Durst; weder Verfolgung, weder Schmach, weder Schimpf, weder Kerker, weder Fesseln, noch je mit Hartes und Rauhes; sondern, so er einmal die Liebe Gottes vollkommen erkostet hat, steht er wider die wüthigsten Anfälle der Welt fest und unbewerglich.

Der rauhe Liebhaber Gottes ist freudig in Trübsalen, lacht im Unglücke, frohlockt in Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen. Er folgt seinem Könige nach, der im Himmel wohnet: dorthen hält er sich mit seinen begierden auf, wo er seinen Heiland hervorsehen sieht. Was immer die Welt von Freuden und Wollüst hat, erwerbet einem wahrhaft liebenden Diener Christi nicht anders als der höchstliche Rath Gottes und Hibel: denn nichts Irdisches, nichts Vergängliches, nichts Schnödes liebet er: er liebet jenen allein, dem er sich verschrieben hat, von ganzer Seele. Sein wahrer Beldat Christi verzichtet auf alle Weltsünde: er ist nur für die Seele, nicht für den Leib besorgt; denn er weiss wohl, was geschrieben steht: Kein Beldat Gottes verwickelt sich in weltliche
2. Tim. II. 4. Geschäfte; damit er jenem gefalle, von dem er (zu diesem Kriege) erwählet ist. Alle, die unter einer irdischen Vorsehung dienen, gehorchen in allem dessen Befehlen, und gehen ohne Widerrede hin, wohin er

ihnen biethet. Alle insgesamt folgen dem einzigen Führer; und keiner untersteht sich demjenigen, was er im Namen des Königes befiehlt, im geringsten zu widersprechen. Auch ihr seyd Soldaten des Königes aller Zeiten; ihr habet mich statt Seiner zu eurem Fürsten und Führer bestellet: so vernehmet dann von meinem Munde den Befehl euers Königes Jesu Christi; und vollstrecket, was er uns im heiligen Evangelium gebiethet. Höret, was er spricht, und wie ihr ihm in Beobachtung der regularischen Zucht dienen sollet. Wer mir dienen will, sagt er, der folge mir nach. Joh. XII. 24.

Horche Mönch! Gib Acht klösterlicher Soldat! Zu dir redet der himmlische König, dem du dienest: dich redet Christus, an dessen Altar du stehst, an: Willst du mein Diener seyn, so must du die Tugend der Geduld und Demuth nachahmen, die du von mir gelernet hast. Sintemal ich euch ein Beyspiel gegeben, auf daß ihr mir in dem nachahmet, was ich gethan habe. Joh. XIII. 15.

Die Liebe, o Mönch! hat mich angetrieben, mich als einen Menschen aus einer Jungfrau auf die Welt gebähren zu lassen: eben dieselbe soll auch dir ein Antrieb seyn, dich mir zulieb allezeit rein und heilig in dem Kloster zu verhalten. Das Geschäft des menschlichen Heiles, so mir der Vater anbefohlen, habe ich um deinetwillen zu vollführen unablässlich getrachtet: auch du, wenn du mich liebest, trachte die Schuldigkeiten des klösterlichen Lebens, denen du dich um deiner Sünden willen unterworfen hast, unverbrüchlich zu erfüllen. Meinem himmlischen Vater blieb ich in allem bis in den bittersten Tod des Kreuzes gutwillig unterworfen und gehorsam: auch du, wenn du zu mir zu kommen verlangest, gehorsame demüthig deinem Abte, meinem Statthalter, in allem nach dem Buchstabe der Regel. Das Geboth, so mir mein Vater gegeben, habe ich niemals im geringsten übertreten: und du, wenn du die drey Hauptgelübde des Klosterlebens nicht bis in den Tod unverletzlich beobachtest, gehörest keines Weges unter die Zahl meiner Diener und Soldaten. Ich, da ich reich war, bin deines Heiles wegen arm und bedürftig geworden: du aber, wenn du wegen meiner nicht alles verlässest und verachtest, kannst mein Jünger nicht seyn.

Armuth, Hunger, Durst, Hitz, Kälte, ununterbrochene Mühseligkeiten habe ich auf der Welt deinetwillen ertragen: und du, wenn du nicht in allem diesem nach der Vorschrift deiner Regel, und nach Kräften, geduldig und gutwillig mir nachfolgest, wirst du gewiß weder mein Diener, weder Soldat, weder Mönch seyn:
Luk. XXI. 19. denn durch deine Geduld wirst du deine Seele besitzen.
Auf dieser Welt habe ich nichts verlanget, nichts gehabt, nichts Irdisches geliebet; sondern arm, demüthig, und sanftmüthig bin ich einhergegangen: ich habe mich dem väterlichen Willen in allem aufs vollkommenste unterworfen: die härtesten Unbilden und Streiche habe ich mit aller Ergebenheit aufgenommen: du aber, o Klostermönch, der du dich unter einem Abte oder Prioren zur Ordensregel bekennest; wenn du hinfort den Begierden des Fleisches gehorchest; wenn du was Eigenes im Kloster besitzest; wenn du außer mir etwas liebest; wenn du die Befehle deines Obern verachtest; wenn du mir nicht stäts in Demuth dienest, so sollst du wissen: ich werde dich nicht wie einen Soldaten halten; nicht wie einen Mönch, nicht wie einen Diener, nicht wie einen Jünger werde ich dich ansehen: sondern als einen Flüchtling, als einen Abtrinnigen, als einen Untreuen, Meineydigen, verlogenen, als einen Spötter und treulosen Verräther werde ich dich verurtheilen: mit meinem Verräther Judas, und den abtrinnigen Geistern werde ich dich, wie du verdienest, ohne Barmherzigkeit ewig verdammen. Was deine Lippen mir einmal gelobet haben, gehöret nun nicht mehr dir, sondern mir zu. Maßest du dich aber des Meinigen an, so bist du nicht Mönch, nicht mein Diener, nicht mein Getreuer; du bist ein treuloser Dieb und Mörder, ein Gottloser, ein Ungerechter: und als einen solchen, (zweifle nur nicht) werde ich dich bey meiner Rückkunft richten. Verharrest du aber getreulich in deinem Vorhaben bis in den Tod; verwahrest du den Willen, den du mir feyerlich geweihet hast, unter der Gewalt meines Verwalters, den ich dir zum Hirten bestellet habe, unverbrüchlich; beobachtest du den Gehorsam, die Armuth, und Keuschheit um meines Namens willen in Demuth bis an das Ende; bestrebest

du dich immerdar, mir allein in allen deinen Handlungen zu gefallen; bist du unausgesetzt besorget, mir auf dem rauhen Tugendwege zu folgen: so halte für gewiß und ungezweifelt: ich werde dich aus einem Diener zu meinem liebsten Freunde machen; du sollst als ein guter Soldat mit mir in meinem Reiche gekrönet werden; ich werde dich lieben, ich werde dich vorzüglich lieben; in Mitte der Heiligen werde ich dich verherrlichen. Höre mich ietzo mein Diener, der um der Ehre meines Namens willen dich in die mönchischen Kriegsliste hast einschreiben lassen; und folge meinen Fußstapfen mit einem großen und vollkommenen Herzen, wie ehemals jener dein Lehrmeister Benediktus, mein Freund, dich gelehret, und mir gefolget hat. Laß dich, tapferer Soldat, von den Reizungen des Fleisches nicht hintergehen: die eitlen und schädlichen Weltgeschäfte sollen dein Herz, das mir geheiliget ist, nicht verführen: gib dem listigen Einblasen des unreinen Geistes, der bloß auf deinen Untergang sinnt, niemals Gehör; sondern gedenke, deine Pilgerschaft auf dieser Erde daure sehr kurz; und der Tod stehe vor der Thüre, dem kein Mensch bis ietzo hat entfliehen können. Jene letzten Dinge, denen du dich dereinst nothwendiger Weise wirst unterziehen müssen, sollen dir immerdar im Gedächtnisse schweben; und die Flüchtigkeit der fleischlichen Wollüsten, die schon vorübergegangen, soll dir einen billigen Grausen und Eckel ab den zukünftigen dieser Pilgerschaft erwecken.

Gleichwie eine kurze Arbeit, die man wegen meiner mit Geduld und Liebe auf dieser Welt erträgt, meinen Soldaten eine ewige Glückseligkeit verschafft; also versenken die flüchtigen Begierden, und Wollüsten des Fleisches die Seele des Menschen-Sünders in die ewige Höllenpein. Nach mir ziele dann mit deinen Begierden, o Mönch, der mir dienest, und auf der rauhen Straße klösterlicher Zucht nachfolgest. Gib mir dein Herz, wenn du glückselig zu seyn wünschest: suche mich allein, wenn du das Leben, und dein eigenes Heil liebest. Wirst du mich lieben, so bist du getröst, und heilig: wirst du mir folgen, so bist du selig,

und zu ewigen Zeiten glorwürdig. —

Wie meine Brüder! was wolltet ihr machen, wenn ihr diese Worte, die ich geredet habe, aus dem Munde unsers Heilandes und Königes selbst zu vernehmen hättet? Was, sage ich, würdet ihr thun? Ich glaube sicherlich, es würde in euern Herzen eine große Zerknirschung entstehen, wenn ihr Christum persönlich reden höretet. Nun aber versehe ich in euerm Kloster die Stelle Christi: ich rede, was er mir mitgetheilet hat; und ihr habet keine Acht darauf: ich zeige euch die Nothwendigkeit, für das Heil zu streiten; und ihr gebet kein Zeichen der Treue. Was war es nöthig, euch dieses zu sagen, wenn ihrs nicht erkennen wolltet? So bitte ich dann: Höret, was ich sage. Ich sehe einige aus euch, die das geistliche Lesen anfeinden: sie sind der Eitelkeit ergeben; und sorgen um nichts weniger, als um ihren Fortgang im geistlichen Streite. Ihr Gott ist der Bauch: sie rühmen sich in der Schande, und sind nur irdisch gesinnt. Ihr nichtswürdige Schalken, die nichts Geistliches denket! vermeinet ihr wohl, Christus werde abermal vom Himmel steigen, euch dasjenige selbst zu sagen, was er durch seine Gesandten sagen läßt? Habt ihr den Paulus nicht sagen gehöret: Christus stirbt nach seiner Auferstehung von den Todten nicht mehr, und der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn. Denn daß er gestorben ist, geschah einmal, die Sünde zu tilgen: daß er aber lebet, lebet er (ewig) vor Gott? Christus hat (einmal) sich selbst auf Erden sehen lassen, und mit den Menschen Umgang gepflogen; das zweyte mal wird ers nicht thun. Er hat Hirten aufgestellet, und Verwalter über sein Hausgesinde, welche die Unwissenden lehren sollen. Ihr Ansehen scheinbar zu machen hat er im Evangelium gesaget: Wer euch anhöret, der höret mich an: und wer euch verachtet, der verachtet mich. Höret demnach diejenigen an, die euch Christus zu Obern gesetzet, und denen er die Austheilung des geistlichen Getreides anbefohlen hat, wie er bey dem Evangelisten sagt: Wen hältst du für einen getreuen und klugen Hausmeister, welchen der Herr über andere Bediente setzet, damit er ihnen zu rechter Zeit ihr Maß Getreides austheile? Selig ist jener Haushalter,

Phil. III. 19.

vilissimi nebulones

Röm. VI. 9, 10.

Ber. III. 38.

Luk. X. 16.

Luk. XII. 42, 43.

welchen der Herr bey seiner Ankunft in solcher Verrichtung findet.

Ich ermahne euch dann, Brüder, im Herrn Jesu, und ich bitte so gut, als ich bitten kann: bringet euere Tage nicht in Eitelkeit zu; sondern betrachtet die gar zu große Kürze dieses Lebens, und wirket würdige Früchte der Buße, da euch noch Zeit dazu vergönnet ist; damit diese nicht verkürzet werde, wenn ihr zu büßen verabsäumet. Der Tag des Herrn wird (unvermuthet) kommen, wie ein Dieb. Ich bitte, hütet euch, das Gute zu verschieben. Keiner aus euch weiß ja, wann er sterben wird: vielmehr lasset euch gesagt seyn, was der, obgleich sonst unfläthige Dichter Naso mit Wahrheit schreibt:

Math. III. 8.

2. Pet. III. 10.

* Eile, schieb es nicht auf, rathe ich, und zaudre nicht länger:
Bists nicht noch heute, wirst dus morgen noch weniger seyn.

Ovid.

Keiner verspreche sich, meine Brüder, ein langes Leben; sonder ein jeder glaube, sein Tod stehe in der Nähe: und deßwegen lebe er immer also bereitet, als müßte er morgigen Tages sterben. Die Hoffnung eines längern Lebens hat schon manchen getäuschet; und, indem sie ihn eingeschläfert, gähling in die Hölle versenket. Versehet demnach euere Kriegsdienste, welche ohnehin bald zu Ende gehen müssen, dergestalten, daß ihr euch nicht zu fürchten habet, vor euerm Könige, wann er kommen wird, zu erscheinen. Vergesset niemals, daß ihr hier keine bleibende Stadt habet, weder in diesem sterblichen Leben lange verharren könnet: sondern der Tod wird auf einmal hereinbrechen, und euch von hinnen abfordern. Ein guter Mönch, ein guter Soldat Christi verachtet alle Ergötzlichkeiten dieser Welt: er stellet sich seinem Herrn immerdar gegenwärtig vor; und nachdem er alle Hindernisse und Bürde von sich geschaffet, suchet er vor allem, demselben zu gefallen. Ein Mönch darf um die Lebensbedürfnisse nicht besorget seyn, als welche ihm die Fürsichtigkeit seines Hirten verschaffen wird. Die ganze Sorgfalt des Mönches

* Sed propera, nec te venturas differ in auras:
Qui non est hodie, cras minus aptus erit.

Jak. I. 27. soll dahin abzwecken, daß er sich ohne Mackel vor dieser Welt bewahre; damit er von allem frey und ledig nichts suche dann Gott, nichts denke dann Jesum den gekreuzigten.

O glückseliger Soldat Christi, dem das Himmelreich verheißen ist, wenn er getreu, klug, und wachsam in der Liebe Gottes bis ans Ende verharret! Es ist wahrhaftig nichts Glückseligers, als ein guter Mönch, dem selbst der Sohn Gottes sich zum Lohne versprochen hat: aber auch nichts müheseligers als er, weil er täglich um sein Heil zu kämpfen hat. Nichts ist stärker als ein Mönch, der den Teufel und die Welt zumal überwindet: nichts aber ist auch schwächer als derselbe, wenn er von seinem eigenen Fleische sich bemeistern läßt. Du hast demnach dringende Ursache, o Mönch, wider den heimlichen Feind deines Heiles immerdar auf guter Huth zu stehen, welcher nicht leichter überwunden wird, als wenn man ihn von dem Eingange des Herzens weit entfernet hält. Wenn du dann denselben besiegen willst, so gestatte ihm nicht, mit seinen listigen Ränken sich dir zu nähern. Verwahre vorzüglich deine Sinnen, daß nicht der Tod durch diese Fenster hineinsteige: und fürchte dir vor seinen Nachstellungen niemals mehr, als wenn er dich eine Zeit lange in deiner Andacht ungestöret läßt. Vergiß niemals der Erinnerung des weisen

Sir. XXVII. 4. Mannes, welcher saget: Wenn du dich nicht fleißig in der Furcht Gottes hältst, wird dein Haus (dein Gewissen) bald übern Haufen fallen. Derowegen hat

Spruch XXVIII. 14. Salomon in den Sprüchen gesagt: Selig ist der Mensch, der jederzeit in der Furcht (Gottes) verbleibt: aber ein verhärteter Sinn wird in Unglück fallen. Denn sobald der Mönch sich zuviel zutrauet, lenket er sich ohne Zweifel schon zum Verderben. Ein Soldat Christi muß demnach wider seine Feinde allezeit in Bereitschaft stehen, und, so lange er in diesem sterblichen Körper zu leben hat, nur niemals glauben, daß

Gal. V. 17. er dieselben vollkommen besieget habe. Das Fleisch hat immerdar seine Begierden wider den Geist; und deßhalben ists nothwendig, das ganze Leben hindurch zu streiten, daß nicht etwa der Geist überwältiget werde. Wie oft du deinen Feind zu Boden wirfst, so vielmal richtet er sich wieder auf, dich mit desto größerer Wuth anzufallen; auf daß er wenigstens durch öftere Anfälle dich in Verzweiflung

bringen, wenn er mit Mühe den Krieg nicht beschließen kann.

Du aber begehrter Soldat Christi, hüte dich, in diesem Kampfe, der ja sehr kurz dauert, jemals nachzugeben, und vor dessen Endigung das Gewehr zu strecken: denn der Heiland sagt: Wer bis ans Ende verharret, der wird selig. Gestatte deinem Leibe keine Ruhe, so lange du in dieser armseligen Pilgerschaft zu wandern hast; sondern beschäftige dich immer mit edlen Gedanken, daß der Teufel dich niemals müßig antreffe. Er hat im Gedächtnisse, was die Schrift erinnert: Verreiste nach deinen Geschäften, was immer deine Hand zuwegen bringen kann: denn im Grabe, wohin du eilest, ist weder That noch Rath; weder Wissenschaft noch Weisheit. Niemand lebet ewig: wir sterben alle; und verfallen in die Erde, wie ausgegossenes Wasser, das nicht wieder kommt. Nach diesem bleibet keine Zeit mehr übrig, Gutes zu wirken, das zum ewigen Heile gedeihlich wäre: sondern was immer der Mensch hier in der Zeit wird ausgesäet haben, das wird er alsdann zu seinem Lohne einärndten. Derwegen sagt die Schrift abermal: Dräng, und arbeite unverdrossen, seufz und sprich: und der heil. Paulus zu dem Timotheus: Arbeite, und leid, wie ein guter Soldat des Herrn Jesu. Kein Soldat Gottes verwickelt sich in weltliche Geschäfte; damit er seinem gefallen, von dem er (zu diesem Kriege) erwählet ist. Denn auch ein Kämpfer wird nicht gekrönet, wenn er nicht rechtmäßig gestritten hat.... Wer immer aber in die Welte streitet, enthält sich von allem, was ihn am Siege hinderlich seyn könnte. Und in einer andern Stelle sagt derselbe Apostel: Ich wünsche, daß ich ohne Vergehen frey.

Matth. X. 22.

Prad. IX. 10.

2. Por. XIV. 14.

Prad. XI. 6.

2. Tim. II. 3 – 6.

1. Por. IX. 25.

Gebraud. VII. 32.

Du christlicher Soldat! der du täglich kämpfest, um dereinst vor deinem Gott mit glorwürdig erschienen zu können, folge dem Herkläufer, der um eines vergänglichen Kranzes willen sich von allem enthält, damit er merket und freye, daß er ringfertiger laufe. Denn du denn die Lehre Gottes in wahrer Einigkeit zu laufen, und deinen Gegner zu überwinden verlangest, so lege Kleider und Gewer ab: ich will sagen: entschlage dich aller zeitlichen Sorgen und sinnlichen Wollüsten. Denn wer merket und bloß zu laufen gelernet hat, weiß nicht, woran ihn der Gegner packen könnte, mit sich herum als den Leib. Wer merket läuft, entblößet

sich aller Hindernisse; er sinnet auf nichts, als auf den Sieg; sorgt weder um Weiber, noch Kinder. Keiner der Zuschauer kann ihn von Laufen abhalten; weder scheut ihn die Heftigkeit der Mitkämpfer: unter einen benützet er sich, wie einzig; er eilet schnaubend nach dem Preise, wie erspähet. Diesem folge nach, christlicher Soldat, in geistlichen Streite! Merkst betrachte den wahrhaft am Kreuze hangenden Heiland; damit du desto leichter deinen Sinn zu beiden verfasse, wie weniger verwaltbitbeiten er an die erblicken wird. Streite dann wacket, und von allem Herz. Wachet und lasset fleißig in den Himmel. Wachet bist du auf die Welt gekommen; wachet wirst du unter die Feder zurücke besammelt, meine Brüder, überleget fleißig, und laufet dermaßen, daß ihr das ewige Leben mit allen Heiligen erlangt. Amen.

Dritte Rede

von

den Waffen des geistlichen Streites.

Wir haben, liebste Brüder, heute gehöret, was
Ephes. VI. der heil. Apostel an die Epheser schreibt: Bewaffnet euch mit
11. allen Waffen Gottes, damit ihr den Nachstellungen des
12. Teufels widerstehen mögt. Denn wir haben nicht wider leibliche Feinde zu streiten; sondern wider Fürstenthümer und Mächten, wider die Beherrscher der Welt in diesen Finsternissen des Irdischen, wider die bösen Geister in der
13. Luft. Deswegen ergreifet alle Waffen Gottes, damit ihr an dem schlimmen Tage widerstehen könnet, und nach vollendetem ganzen Dinge das Feld behaupten. Zu zeigen,
14. in was die Waffen Gottes bestehen, setzet er hinzu: Stehet also: umgürtet euer Lenden mit der Wahrheit, und zieht den Brustharnisch der Gerechtigkeit an. Beschuhet die Füße durch die Bereitung, das Evangelium des Friedens anzu-
16. kündigen. Vor allem nehmet den Schild des Glaubens, durch welchen ihr die feurigen Pfeile des bösartigen (Geistes) alle
17. auslöschen könnet. Euer Helm sey (die Hoffnung) des
18. Heils; und eure geistliches Schwert das Wort Gottes. Alles Gebeth verrichtet jederzeit im Geiste: betet, und wachet in eurem Flehen mit allem Nachdrucke: rufet Gott an für alle Heiligen. An die Thessalonicher schreibt

er auf gleichen Schlag: Wir aber, die wir dem Tage und 1. Thess.
geweihet, sollen nüchtern seyn, den Harnisch des Glaubens und 8.
der Liebe tragen, und mit der Hoffnung des Heils, als einer
Helme uns verwahren. Diese, Brüder, sind die Waffen,
mit welchen Christi Soldaten ihren Feind bestreiten.
Mit dreifach tugendsamen müssen Männer bezeichnet seyn,
ehe sie sich einer den Sieg über die Laster anmaßt.
Die Waffen derjenigen, die dem weltlichen Kriege nur
gar zu eifrig sich widmen, sind Helm, Schild, Brustharnisch,
Schwert, Dolch, Lanze, Gürtel, Schuh, und dergleichen
mehr, womit sie bey Ausübung des Feldzuges sich sehr
sterblich verwahren: und wofern sie nicht am ganzen Leibe
fleißigst gesichert sind, werden sie für untauglich zum
Kriegen erachtet. Die Waffen des geistlichen Kriegers hingegen
sind Glaube, Hoffnung, Liebe, Geduld, Demuth,
Gehorsam, Reuschheit, samt allen heiligen Übungen, die
unser sel. Vater Benedikt in einem Hauptstücke
der Regel herzählet, wo er die Werkzeuge guter Werke
in schönster Ordnung beschreibt.

Wollte Gott, meine Brüder, wir wären um diese
unsere geistliche Waffen eben so besorgt, als die Weltmenschen für die ihrigen sind! Nun aber (welches ich mit
wahrem Herzensleide sage) weil wir die Waffen des Heils,
darin wir uns wider unsere Gegner bedienen sollten,
sündlicher Weise von uns werfen, was bleibt übrig,
als daß wir im Streite unterliegen? Ihr werdet einhellig sagen: Wenn, wie der Apostel bezeuget, der christliche Glaube zum geistlichen Kriegszeuge gehöret, so haben wir denselben noch niemals abgelegt. Denn wir glauben fest, was die heil. Mutter die Kirche zu glauben verbeutet; und in diesem Glaubensbekenntnisse gedenken wir, bis in den Tod zu verharren. Recht! Was sagt aber der heil. Jakobus in seinem Briefe? Was wird es nützen, meine Brüder, wenn einer sagt, Jak. II.
er habe den Glauben, aber keine Werke hat? wird ihn 14.
der Glaube selig machen können? ... Denn wie ein 26.
Leib ohne Seele todt ist, so ist auch der Glaube ohne Werke todt. Da oft denn die Schrift vom Glauben redet,
muß man sich nicht von einem gemeinen und todten,
sondern von einem durch gute Werke belebten, und
von der Tugendhaft göttlicher Liebe begleiteten Glaube
allezeit verstehen. Denn niemand, sagt Jakobus, wird 24.
selig durch den Glaube allein; sondern dem christlichen
Glaube müssen auch die guten Werke beygesellet werden.
Ihr glaubet an einen allmächtigen Gott, Schöpfer Himmels
und der Erde; den Vater, Sohn, und heil. Geist. Gut! 19.

das glauben auch die Teufel, und erzittern. Was mehr!
Wo sind die Werke, welche beweisen, daß euer Glaube in
Christo gegründet sey? Es ist ein müßiger und todter
Glaube, der durch gute Werke nicht bewiesen wird.
Wir glauben an Christum: recht! wenn wir den Bey-
spielen Christi folgen: geschieht aber dieses nicht, so schmei-
cheln wir uns vergebens mit dem Glaube allein. Ihr
glaubet, sage ich, und die Teufel glauben. Der Glaube
des Christen ist mit Liebe: der Glaube des Teufels ohne
Liebe. Ihr glaubet gut, wenn ihr Gott von ganzem
Herzen, aus allen Kräften liebet: wenn ihr aber
Gott nicht wahrhaft liebet, habet ihr einen müßigen
und todten Glaube. Der Beweis der Liebe, sagt Gre-
gor, steckt im Werke. Denn der Herr spricht im E-
Joh. XIV. 23. vangelium: Wer mich liebet, wird meinen Worten
folgen. Jener Glaube allein ist der Ächte, welchen
nach Christi Lehre gute Werke beseelen. Glaubet ihr
demnach an den Herrn Jesum im Werke, wie im Herzen,
so haltet ihr den Schild des Heiles in Handen, mit wel-
chem ihr durch Gottes Gnade alle Feinde leichtlich über-
wältigen werdet. Von diesem Gewehre steht geschrie-
Heb. XI. 13. ben: durch den Glaube siegten sie über Königreiche,
übeten die Gerechtigkeit, erlangten das Versprochene.
1. Joh. V. 4. Und Johannes saget: Alles, was aus Gott gebohren ist,
überwindet die Welt: und dieß ist der Sieg, welcher die
Welt überwindet, unser Glaube. Und der Apostelfürst
1. Pet. V. 8. Petrus ermahnet uns, sprechend: Seyd nüchtern, und
wachet; sintemal euer Widersacher der Teufel wie ein
brüllender Löw herumgeht, und suchet, wen er verschlin-
9. ge: dem widerstehet durch einen tapfern Glaube. Der
wahre Glaube mit Vertrauen auf unsern Herrn Je-
sum Christum ist eine unüberwindliche und stärkste
Wehr, welcher kein Feind jemals widerstehen kann; wie
2. Chron. XX. 20. im zweyten Buche der Chronik geschrieben steht: Josa-
phat stund... und sprach: Höret mich, Juda und alle Ein-
wohner von Jerusalem: vertrauet auf den Herrn eu-
ren Gott, so werdet ihr sicher seyn. Auch bey Sirachs
Sir. II. 8. Sohne lesen wir also: die ihr Gott fürchtet, glaubet ihm:
so sollt ihr eurer Belohnung nicht verlustig werden:
XXXII. 27. und wiederum: In Verrichtung aller guten Werke sey
der Eingebung deiner Seele getreu: denn also hält man
28. die Gebothe. Wer Gott glaubet, achtet sich nach den Ge-
bothen: und wer auf ihn vertrauet, wird keinen Ver-
lurst leiden.

Sorget dann, liebste Brüder, und befleißet euch je-
derzeit, diesen Schild eines von heiligen Werken beseelten

Glaubens wider alle Anfälle unsrer Feinde in Handen zu fallen: daß zu keiner Zeit wird der Feind überwunden, wer mit diesem starcken Schilde bedecket ist. dieses bekräftiget der heil. Augustin, da er über die Worte des Herrn also spricht: Kein Reichthum, kein Stand, keine Würde, kein Vermögen dieser Welt kann so groß seyn, als der katholische Glaube ist; welcher die Menschen wunderselig macht, die blinden erleuchtet, die Kranken heilet, die Aussätzigen säubert, die Sündigen rechtfertiget, die Leuder lobsprichet, die Gerechten befördert, die Martyrer krönet, die Jungfrauen, Weitwen, und Ehelute in Keuschheit erhält, Allerdienner ordnet, Priester weihet, die Ehrigen in die ewige Seeligkeit mit den heiligen Engeln einsetzet. Glaubwein an dem Wurzel keine Schönheit erblichet wird, und demnach alle Zierde des Baumes aus derselben herrührt: also quillt aus dem Grunde und der Armuth des Glaubens alles Verdienst, und alle Glückseligkeit hervor, deren die Seele fähig seyn kann. denn, wie der Apostel sagt, was immer nicht aus Glauben herrührt, ist Sünde (*) ... und ohne Glauben ist unmöglich, Gott zu gefallen: denn wer sich ihm nähert, muß glauben, daß er einen Gott gebe; und daß er die belohnt, welche ihn suchen. Je mehr aber einer liebet, desto mehr hat er im Glauben zugenommen. denn Glaube ohne Liebe ist ein abgenützter, unbrauchbarer, fahlicher Schild. Glaube! o wie viel schätzbarer bist du, als aller Reichthum! du machest die Verblichen unsterblich; du besiegest die Teufel; du überwindest Königreiche, alles Harte, alles Widerige. der Glaube ist die Grundfesten aller Tugenden; ohne ihn besteht kein geistliches Gebäude. der Glaube ist das Licht der Seelen; er ist die verborgliche Wurzel des geistlichen Reichtums. Ohne den Schild des Glaubens wird der Teufel nicht bezwungen; wender werden die Pfeile des mutwilligen Fleisches abgeschlagen. Du kannst und dann begreifen, Brüder, wie nothwendig zum Heile ein von der Liebe belebter Glaube sey; weil sonsten wender Sieg, noch Seligkeit zu gewarten ist. der Glaube ist der Schild, der uns Kraft zu siegen über unsere Feinde macht, wenn wir die Handhabe der göttlichen Liebe daran setzen. denn der heil. Pabst Gregor sagt: Erdichtet sind wir wahrhaft Gläubige, wenn wir, was wir versprechen, im Werken erfüllen.

Röm. XIV. 23.

Hebr. XI. 6.

(*) der Grundtext hat: alles ist Sünde, was wider das Gewissen läuft. Trithem hat hier als ein Lehrer bloß auf die Vulgata gesehen: beyed zwy gar nur seiner Freiheit darauf; daß er besonglaube, alle Werke und Tugenden der Ungläubigen wäre Sünde.

weilen in diesem Kriege der Glaube die Grundfeste aller guten Werke ist, so muß er nothwendiger Weise allen unsern Handlungen vorangehen, auf daß die Seele zur Liebe gelange. Denn, so man nicht den Glaube zuvor besitzet, kann man die geistliche Liebe nicht erwerben. Nicht die Liebe geht dem Glaube; sondern der Glaube geht der Liebe vor: weil niemand lieben, oder hoffen kann, was er zu glauben sich weigert.

Nachdem ihr nun in eurem Glaube den Grund zum geistlichen Gebäude geleget habt, müsset ihr auch noch das übrige leisten, was zur Vervollkommung desselben erfordert wird. Liebet demnach Eintracht und Wahrheit: denn, wie die Schrift sagt: die Wahrheit ist groß und stärker, dann alles... An ihr findt sich nichts Ungerechtes. Wer die Wahrheit liebet, ist ein ächter Jünger, und Liebhaber Christi, wie dieser im Evangelium sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben: und, was der Herr vornimmt, ist Barmherzigkeit und Wahrheit: Von welchem der Sathan aus Hoffart abgefallen; weil er mit der ewigen Wahrheit nicht halten wollte. Es befiehlt demnach der heil. Apostel Paulus, des Herrn Soldaten sollen ihre Lenden mit Wahrheit umgürten; wodurch er auf den Stand der Vollkommenheit, nach welchem die Klostermönche vorzüglich trachten sollen, deuten will. Denn was heißt, Wahrheit lieben, als derjenige seyn, der man seyn soll: und nach der Schnur der Gerechtigkeit also wahrhaft und steif leben, wie es die Heiligkeit des Gesetzes der Gnade erheischet. Dessentwegen sagt Firmian Lactanz: Wer sich der Wahrheit befleißiget, der schaffe von sich die ihr so widrige und kummervolle Wollüste, welche das Herz fesseln, und der Freyheit berauben. Jederzeit aber ziehe er das Wahre dem Falschen, das Ewige dem Schnöden, das Nützliche dem Ergötzlichen vor. Nichts soll sein Auge lieben, als was gerecht, fromm, und heilig geschehen kann: nicht soll dem Ohre angenehm fallen, als was die Vollkommenheit der Seele befördert. Die Soldaten haben demnach ihre Lenden mit Wahrheit umgürtet, wenn sie den Sinnlichkeiten des Fleisches, und den Eitelkeiten der Welt um der Liebe Gottes willen entsagen; und nach Kräften also zu wandeln und zu leben trachten, daß sie der höchsten Wahrheit, welche Gott ist, in allem gefallen mögen.

Zach. VIII. 19.
3. Esdr. IV. 35, 36.
Joh. XIV. 6.
Ps. XXIV. 10.
Joh. VIII. 44.
Ephes. VI. 14.

Nach diesem soll ein christlicher Soldat den Brustharnisch der Gerechtigkeit anziehen, ohne welchen niemand dem Herrn wohl und nützlich dienen kann. Die Gerechtigkeit aber ist, einem jedweden das, was ihm von Natur und Rechts we-

gen gebühret, halten und geben. Und dieß ist eine der herrlichsten Tugenden; ohne welche keine Frömmigkeit, keine Andacht, keine Heiligkeit bestehen kann. Sie unterscheidet die Guten von den Bösen: sie ist ein Licht, und großer Glanz, woraus alles Gute unter den Menschen entsteht. Die Gerechtigkeit ist die Mutter der Freundschaft; die Nährerinn der Eintracht; die Gebährerinn der Frömmigkeit; die Erhalterinn der Religion. Die Gerechtigkeit, wie die Schrift bezeuget, bewahret den Menschen immer vor dem Tode: die Ungerechtigkeit hingegen ruft ihn herbey. Auf was Weise aber der christliche Soldat diesen Harnisch der Gerechtigkeit anziehen solle, bedeutet unser Heiland selbst im Evangelium, sprechend: Wie ihr wollet, daß euch andere mitfahren, so fahret auch ihr ihnen mit. Behaltet demnach, meine Brüder, dieß euch für eine unverbrüchliche Lebensregel, daß ein jedweder seinem Mitbruder auch also in allem begegne; wie er mit Vernunft verlangen kann, daß man ihm allezeit begegne. Denn die Pflicht der Gerechtigkeit ist zuvorderst, niemanden beschädigen; hernach von gemeinen Sachen keinen Gebrauch zu des andern Nachtheile machen; und endlich in allem auf den geistlichen Nutzen des Mitbruders als wie auf den seinigen bedacht seyn. O welcher Friede würde unter den Menschen herrschen, wenn sie die Ermahnung des Apostels befolgten, da er befiehlt, es solle einer des andern Bürde tragen! Alle, sagt die Schrift, stammen von Gott ab, welche gerecht leben. Dieses ist, Brüder, der Brustharnisch der Gerechtigkeit, Gottes Gebothe halten; seinen Nächsten lieben wie sich selbst; und Gott über alles aufs zärtlichste. Dieses ist unser beste Waffenrock, Gott die Ehre und Anbethung; uns die Heiligung, dem Nächsten die brüderliche Ehre erweisen. Wir alle dienen Christo unter der Fahne der Gerechtigkeit: der Ungerechte gehöret nicht zur Partey Christi, sondern des Teufels. Die Gerechtigkeit ist die Tugend, welche einem jedweden das Seinige giebt: verwahrest du dieselbige nicht auf das beste, so verlierest du den Namen eines Mönches, eines christlichen Soldaten. Leiste denn Gott seine Ehre und Anbethung; deinen Obern Gehorsam und Ehrentbiethung; so im Herzen wie im Werke. Es ist nicht genug, nur äußerlich den Obern gehorchen, wenn wir nicht ebenermaßen auch innerlich von Herzens Grunde gut von ihnen denken. Denn dieß ist, Brüder, die wahre Gerechtigkeit eines Mönches, daß ein jeder nach der Vorschrift der Regel ohne Verstoß wandle, und einem jedweden nach seinem Range begegne; seinem Obern mit Ehrentbiethung; seines Gleichen mit Eintracht; Mindern

Weish. X. 15, 16.

Luk. V. 31.

Gal. VI. 2.

1. Joh. II. 29.

mit Zucht und Beyspiele; Gott mit Ehre und Gehorsame;
sich selbst mit Tugend und Heiligkeit; dem Feinde mit Ge-
duld; dem Armen mit Erbarmen; allen mit brüderlicher
Röm. VIII. Liebe im Herrn. Hiemit brüder, saget der Apostel, sind
12. wir nicht dem Fleische verbunden, daß wir fleischlich leben
13. sollen: denn so ihr fleischlich lebet, werdet ihr sterben: so ihr
aber die Werke des Fleisches durch den Geist abtöcket,
werdet ihr leben. Nur derjenige dienet dann Gott wohl,
der einem jedweden das Seinige giebt.

Ephes. VI. Nachhin, will der Apostel, sollen wir die Füße be-
15. schuhen durch die Vorbereitung, das Evangelium des Friedes
anzukündigen: wir sollen nämlich auch andern freudig
mittheilen, was wir durch Gottes Gabe Gutes wissen. Denn
unser Kriegsgesetz, nach welchem wir dem Herrn dienen,
ist das Evangelium Jesu Christi, nach welchem alle Klo-
sterregeln und Satzungen sich richten. Denn nicht wegen
dieser ist das Evangelium; sondern wegen des Evange-
liums sind diese gegeben. Ein Christ kann selig werden,
ohne ein Mönch zu seyn: aber ein Mönch wird nimmer
selig, er sey dann zuvor ein Christ. Schämen sollen
sich jene abergläubische und wahnwitzige Mönchen, welche
der Regel und den Satzungen mehr als dem Evangelium
Christi einräumen: welche die Erblehre der Menschen
bis zu Kerker und Banden verfechten; Gottes Gebo-
the aber, und die Satzungen der Kirche hindansetzen.
Auf diese passen die Worte des Heilandes sehr wohl,
Math. XV. die er beym Mathäus zu den Juden sprach: Warum
2. hebet ihr auf, und übertretet das Geboth Gottes wegen
eurer Erblehre? Vor allen Gesetzen der ganzen
Welt muß man dem Evangelium den ersten Rang ein-
räumen. Nach dem Evangelium aber gehöret der erste
Platz den Gebothen der allgemeinen Kirche; und keine
Regeln oder Satzungen der Mönche mögen denselben an
Würde verglichen werden. Lasset uns trachten, nach
der evangelischen Reinigkeit zu leben, und wir werden
die mönchische Vollkommenheit der Väter bald erreichet
haben. Immerdar sollen unsre Füße beschuhet seyn,
das Evangelium des Friedes verkündigen zu können; auf
daß wir die Begierlichkeiten des Fleisches in uns ertöcken,
und in der Liebe Gottes und des Nächsten friedlich mit al-
len leben. Ohne Friede und brüderliche Eintracht ist die
Ausmerglung des Fleisches unnütz. Darum sagt der heil.
Hieronymus: Wer den Leib kasteyet, aber die Eintracht
verläßt, der lobet zwar Gott mit der Pauke, aber
nicht mit dem Chore: und Salomon, da er in seinen
Spr. XVII. Sprüchen den Friedsamen lobet: Besser ist ein trockener
1.

bissen mit Vergnügen, als das prächtigste Opfermahl
mit Gezänke: und wiederum: Es ist dem Menschen eine XX. 3.
Ehre, wenn er ohne Zanke ruhig sitzt: alle sind Narren,
die sich in schimpfliche Händel mischen. Auch Paulus als
ein Liebhaber des Friedes giebt uns die Ermahnung: Er- Hebr. XII.
gebet euch dem Friede mit allen, und der Heiligkeit, 14.
ohne welche niemand Gott sehen wird. Deßhalben
saget auch der Prophet Zacharias: Liebet nur Wahrheit Zach. VIII.
und Eintracht, sagt der Herr der Herrschaaren: und 19, 20.
der Erlöser beym Evangelisten Markus: Habt Salz in Mark. IX.
euch, und haltet Friede unter euch. Die Gottlosen ha- 49.
ben keinen Friede, spricht der Herr: Jener aber ist ein Ps. XLVIII.
wahrer Soldat Christi, der Friede mit Gott, mit dem 22.
Nächsten, und mit sich selber hat. — Mit Gott hat der
Mensch Friede, wenn er mit gutem Wille in stäter
Liebsbegierde sich zu ihm kehret; und nach Verachtung
des Zeitlichen seine Gedanken nach dem Himmlischen
richtet; wie auch alles, was der Herr gebothen, mit
möglichster Sorgfalt beobachtet. Denn als der Sohn
Gottes im Fleische gebohren wurde, sungen die heiligen
Engel Ehre dem Herrn, der über alles in der Höhe Luk. II.
wohnet; und Friede verkündigten sie den Menschen, die 14.
guten Willens sind. — Friede mit dem Nächsten
hat jener, der niemanden einige Unbild zufüget; der
keine Beleidigung rächet; sondern das Böse mit Guten
überwindet, und die brüderliche Liebe niemals außer
Acht läßt. Trägt es sich zu, daß wider einen sol-
chen jemand murret; so ist er deßhalben noch kein ab-
trinniger Soldat; er hat den Friede noch nicht verlas-
sen: dieweil vielleicht der andere ohne billige Ursache
ein ungerechtes Murren wider ihn erreget. Ein ge-
rechter Mensch, welcher mit Gott Friede hat, und niemanden
zu beschädigen denkt, ist in Wahrheit friedsam; obgleich je-
mand unbillig wider ihn zürnet, und aufsteht. Denn der Ge-
rechte spricht mit dem Psalmisten: Ob ich schon friedsam bin, Ps. CXIX.
doch bestreiten sie mich, wenn ich nur den Mund gegen sie 7.
öffne. Darum sagt der heil. Augustin: Bey wahren
Dienern Gottes sind selbst die Kriege keine Sünden, welche
sie nicht aus Geiz oder Grausamkeit, sondern aus Liebe
des Feindes führen; damit die Bösen bezäumet, und die
Guten erleichtert werden. — Mit sich selber hat der
Mensch Friede, wenn er ohne Sünde in Heiligkeit lebt;
wenn ihn das Gewissen nicht beißt; weder ein ungerech-
ter oder sündhafter Gedanke verwirret. Deßhalben sagt
Augustin weiter: Der Friede ist die Heiterkeit des Ge-

müthes; die Ruhe der Seele; die Einfalt des Herzens; das Band der Liebe. Dieser ists, welcher Haß und Feindschaft aufhebt; Kriege erstickt; Zornhitzen dämpfet; Hoffärtige demüthiget; Demüthige liebt; zweyträchtige vereiniget; Feinde aussöhnet; allen liebreich begegnet; niemanden beschwerlich, niemanden verdrießlich, niemanden überlästig fällt; sich nicht überhebt, nicht aufläßt. Wer diesen empfangen, erhalte ihn; wer ihn verlohren, suche ihn: denn wer nicht im Friede befunden wird, den verstößt der Vater, den enterbet der Sohn, den entfernet nicht weniger der heil. Geist von sich. Zur Erbschaft Gottes kann jener niemals gelangen, der den Bund des Friedes nicht
Ps. LXXV. 3. hält. Gottes Wohnung ist in Salem, das ist, im Friede: des Teufels Aufenthalt aber ist in Zorne und Verwirrung. —— Wer dann immer diesen dreyfachen Friede im Herzen nicht hat; wer denselben mit dem Munde nicht bezeuget; weder im Werke ausübet, der heißt weder Mönch, noch Christ. Darum sagt der Herr im Evange-
Math. V. 9. lium: Selig sind die Friedlichen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Wenn diejenigen Kinder Gottes genannt werden, welche den Friede hegen; so sind diejenigen zweifelsohne Kinder des Teufels, die selben stören. Habt derohalben Friede unter euch, meine Brüder; jenen Friede, den die Welt nicht geben kann; den Friede Gottes, und unsers Herrn Jesu Christi; von welchem der Pro-
Esai. XXXII. 17. phet Esaias gesaget hat: Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede seyn: und wer sie übet, soll Ruhe und ewige Sicherheit haben. Gott ist der Herr des Friedes und der Liebe: wer dann den Friede und die brüderliche Liebe störet, legt an Tag, daß er kein wahrer Liebhaber Gottes ist. Es wohne der wahre Friede Christi in euren Herzen; und ihr werdet keine Widerwärtigkeit dieser Welt fürchten. Auch äußerlich herrsche unter euch ein wahrer Friede; kein falscher: denn Christus fordert einen Friede nicht aus dem Munde, sondern aus dem Herzen; und will, wir sollen den Nächsten mehr mit Zuneigung als mit Lefzen grüßen. Wenn daher je einer aus euch seinen Bruder in etwas betrübet hat, soll er, sobald möglich, noch vor Sonnen Un-
Ephes. IV. 26. tergange demselben genugthun: und hütet euch alle, daß ihr die Sonne über eurem Zorne nicht untergehen lasset. Denn ein eingewurzelter Zorn gebähret Haß; und beraubet die Seele aller Tugendzierde. Wenn du dann, mein Mönch, wider deinen Bruder gesündiget hast, so thu alsbald Buß vor ihm; und laß dir nicht schwer fallen, ihn fußfällig um Vergebung zu bitten; wie unser heil. Gesetzgeber

benedicht im ein und siebenzigsten Hungersnöthe seiner Vogel beschützt.

Und nun geistliches Schwert, sagt der Apostel, heißt das Wort Gottes. Dieses sollen christliche Soldaten in allem Gebethe und Flehen in Händen halten. Das Wort Gottes, das in der heil. Schrift enthalten wird, ist ein feuriges Schwert wider alle Anfälle des Teufels; ein und das Kriegsheil unseres Heilandes belehret, welcher dem Teufel, der ihn versuchte, Stellen der Schrift ganz gelind entgegenstoßt: Nicht vom Brode allein, sagte er, lebet der Mensch; sondern von allem, was Gott heißt. Und du, Mensch, der du Christo dienest, so oft du vom Teufel versucht wirst, bezeichne alsbald die Stirn mit dem Zeichen des heil. Kreuzes; und sprich mit dem heil. Johannes Chrysostomus: Ich entsage dir, Satan, mit allen deinen Sünden; und vereinige mich mit dir, Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes: dieweil geschrieben steht: Die Sünde, die gesündiget hat, muß sterben. Dieses ist das geistliche, aber sehr scharfe und zwingfertige Schwert, mit welchem, so du es gleich Anfangs der Versuchung wider den Feind zückst, wirst du unter Gottes Beistande alle feindliche Nachstellungen und Listen leicht überwinden: denn die Schrift sagt: Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen. Täglich dann, wann du vom Schlafe aufstehest, erneure die versprochene Gegenerklärung wider den Feind deines Heiles; und wender Teufel noch Zauberer werden dir beschwerlich. Eben das thu, wann du dich zur Ruhe legest; und so oft du eine Versuchung des bösen Geistes in deinem Gemüthe aufsteigen verspürest. Solcher Gestalt wirst du in allem deinem Wandel sicher seyn; und der Teufel wird weit von dir fliehen; ja nimmer sich getrauen, dir näher zu kommen: außer denn eigene Trägheit hätte dich zuvorst zu bedeuten; oder du wendest das Schwert von dir hinweg; oder du hätte gar eine tödtliche Sünde begangen. Denn die Schrift sagt: Die Sünde und Unrecht begehen, sind Feinde ihrer Seelen. Auch sagt Salomon in den Sprüchen: Den Gottlosen fangen seine eigene Missethaten; und die Stricke seiner Sünden binden ihn. Er wird sterben; weil er keine Zucht beobachtet; und seine große Thorheit wird ihn betrügen. Wann ihr denn, Brüder, unter des allmächtigen Schutze sicher zu wohnen wünschet, so fliehet die Sünde: denn die Sünde trennet uns von Gottes Beistande; wir hingegen die Herzensreinigkeit und mit demselben vereinigt, wie der Psalmist

Matth. IV. 4.

Ezech. XVIII. 4.

Jac. IV. 7.

Tob. XII. 10.

Weish. VI. 22.

Esai. LIX. 1. Esaias saget: Sieh, die Hand Gottes ist nicht geschwächet,
daß sie nicht helfen kann: und sein Ohr ist nicht taub ge-
2. worden, daß es nicht mehr höret. Aber eure Laster ha-
ben euch von eurem Gott getrennet; und eure Sünden
haben euch sein Angesicht verborgen, daß er euch nicht
Jerem. V. 25. erhörete. Auch Jeremias saget: Unsre Übertretun-
gen haben dieses verhindert, und unsre Sünden haben
uns dieses Gutes beraubet. Denn ein jeder, der
tödtlich sündiget, schließt die Thüre seines Herzens dem
Teufel auf; Gott aber zu; und hat sich keiner Hilfe des
Allmächtigen zu vertrösten, so lange er ohne Buße
in seiner Sünde verharret.

Vierte Rede

vom

Lesen und Studiren der heil. Schrift.

2. Tim. III. 16. Dieweil die ganze von Gott eingegebene Schrift, wie
der heil. Paulus saget, nützlich ist zum Lehren, zum wi-
derlegen, zum Bessern, zum Unterweisen in der Ge-
17. rechtigkeit: auf daß ein Gott ergebener Mensch vollkom-
men werde, und zu allen guten Werken geschickt sey: so
müssen wir dem Lesen heiliger Schrift gerne obliegen, und
alles Studiren weltlicher Wissenschaften, mit denen wir uns
ehehin abgegeben, zu derselben Benutzung verwenden.
Denn in den göttlichen Büchern findet sich alles im Über-
flusse vor, was immer zu wissen heilsam ist. Ihre
Pracht und Herrlichkeit übertrifft unendlich weit alle Wis-
senschaft und Gelehrtheit der ganzen Welt. Der heil. Geist
hat den heil. Männern Gottes sie niederzuschreiben einge-
geben; und denen, die sie fleißig lesen, ertheilet er die
Gnade seines Lichtes; damit sie dieselben verstehen. Diese
Schrift, meine Brüder, durchblätteret fleißig mit Rei-
nigkeit des Herzens, und zweyfacher Liebe. Denn wer
Gott wahrhaft liebet, bringt alle Zeit, die er entübrigen
kann, mit heiligem Lesen zu. Selbst das, so zu sagen,
wüthige Verhalten fleischlicher Verliebten sollte euch, lieb-
ste Brüder, zum heilsamen Studiren der Schrift ein An-
trieb seyn: als welche, die Briefgen und Geschenke ihrer
Buhlerinnen zu lesen, nimmer satt werden, dieselben wie-
derholter küssen, und herzen: und, was die Brunst ihrer
Liebe noch mehr verräth, sie um den Hals auf die Brust
henken, um das Angedenken ihrer Geliebten niemals zu

erleiden. Entweichet, Brüder, die Fülle der unreinen Lüste; und stärket euch der Lauterkeit unserer Liebe gegen Gott. Wer aber euch trägt eine solche Liebe gegen die heil. Schrift, als der blinde Lüstler gegen das unflätigste- und eitelste Weibsbild einer Metze hegt, daß sein Herz bis zum Wahnsinn in flammen setzet? Weilen er sie nicht gegenwärtig herzen kann, verehret er ihren Leibern und Gespenstern die wärmsten und öftersten Küsse: verhaftiger Liebe betrachtet er jedwedem Leuchtstabe; sinnet dessen Inhalte nach; in allem seinem Thun gedenket er der Abwesenden; und ist nur bedacht, sie bildest wiederum zu sehen.

Ach! daß wir, die wir Christen und Mönche heißen, die dem höchsten und unsterblichen Könige Jesu Christo dienen; die das Gebothe haben, unseren Gott über alles, und nächster ihn nicht auf dieser Welt zu lieben: daß wir, sage ich, unserem Schöpfer auch eine solche Liebe widmeten, wie diejenige ist, welche flüchtig gesinnte Menschen ihren verwesliche- und sterblichen Freundinnen opfern! Die heil. Schrift wird uns täglich vorgelesen; täglich erinnert sie uns an Gott; sie erröthet uns dessen Willen; und zeiget, was wir zu meiden haben. Durch dieselbige redet der Allmächtige mit uns; und nebst unsichtbarem Unterrichte tröstet er uns: wie der heil. Apostel sagt: Was immer vor uns geschrieben ist, wurde zu unserem Nutzen geschrieben; damit wir durch die Geduld, und den Trost der göttlichen Schrift unsere Hoffnung erhalten. Der christliche und noch mehr der klösterliche Soldat, welcher Gott von ganzem seinem Herzen liebet, und ihm allein zu gefallen trachtet, umfängt demnach die heil. Schrift, und sonderlich des heil. Evangelium auch das zärtlichste; und beschäftiget sich emsig mit derselben Lesung und Betrachtung. Wer aber immer das Lesen heiliger Schrift verabsäumet, zeiget genugsam, daß er Gott nicht wahrhaft liebe. Was sagt aber die Schrift: Wer sein Ohr von Anhörung des Gesetzes abwendet, dessen Gebeth ist ein Gräuel. Selig sind aber, die den Zeugnissen des Herren nachforschen, und nachleben; und ihn aus ganzem Herzen suchen.

Römer. XV. 4.

Sprüch. XXVIII. 9.

Ps. CXVIII. 2.

Ihr dann, meine Brüder, wenn ihr den Herren Jesum wahrhaft von ganzem Herzen liebet; wenn ihr ein wahrer Soldaten ihn über alles zu gefallen wünschet; wenn ihr endlich zur Vollkommenheit des klösterlichen Lebens zu gelangen trachtet; so müsset ihr euch mit Lesung der göttlichen Schrift immerdar eifrigst beschäftigen. Wie mäch-

lich diesen Lesen, bezeugt der heil. Hieronymus, geschwind: Liebe die Wissenschaft der heil. Schrift; und du wirst dich christlichen Lasten nicht lieben. Noch Gott wird in diesem Leben nichts Vieles genossen; nichts Irdisches verhofft; nichts bemerkt als nützlich das Gemüth von der Liebe dieser Welt: nichts stärket einen christlichen Soldaten also kräftig wider alle feindliche Versuchungen: nichts bereitet, und befördert einen Mensch so fest zu allem Guten, als das fleißige Lesen, und eifrige Studieren der heil. Schrift. Denn, so wir die Wohlthaten des Allmächtigen, die er dem Menschengeschlechte ertheilet, in allen Orten der Schrift lesen, und andächtig zu Gemüthsführen; werden sie uns Mehrer in und Gelegenheit im Überflusse an die Hand geben, in beständiger Liebe Gottes immer zuzunehmen. Denn die ganze Folge der göttlichen Bücher, was enthält sie anderst, als nur schon geneßte Ordnung der Wohlthaten, welche Gott dem Menschen entweder schon ertheilet, oder zu ertheilen versprochen hat? Oder was ist, das uns zu Bekenntniß der Übel also stark und geduldig zu machen vermag, als wir, wenn wir im Betrachten des Leidens des Sohnes Gottes für uns, und die darauf folgenden Dinge der heil. Martyrer lesen? Die heil. Schrift enthält alles, was uns zur heilsamen Wissenschaft nothwendig ist; und zeiget, was wir in dieser Hilfe-Schaft nützlich zu suchen, was auch zu fliehen haben. Deßhalben sagt Hieronymus wiederum: Unser Trostthum ist, das Gesetz Gottes Tag und Nacht betrachten.

Versehen wir uns dann Bücher: setzen wir uns in eine vollkommene Menschheit; daß uns in Mitte der Finsterniß und der grauen Nacht das Licht der Wissenschaft Christi leuchte; Tag und Nacht uns beschütze; und wir unter Anführung der heil. Bücher ins gelobte Land gelangen. Was ist süßer, als unser Herr selbst Christus; was wahre Heil, und Seligkeit getreuer Seelen? Lassen wir uns Christum für ein Gesetzmahl, und das heilige Lesen für Speis und Trank seyn: denn was ist das Leben eines Menschen und Christen ohne Wissenschaft der heil. Schrift? Christum kennen wir nicht durch's Sehen; nicht durch's Hören, nicht durch's Fühlen; sondern durch's Lesen der heil. Schrift: und je weiter wir mit Lesen in wahrer Wissenschaft zunehmen, desto mehr ergötzen uns die Schriften. Denn was mag süßer seyn, als Gottes Willen erkennen, und den Werth der Verheißungen einsehen? Darum sagt der heil. Hieronymus: Das Wort Gottes ist ein sehr fetter Acker, der alle Belustigung in sich hat; und, was du verlangest, hervorbringt: wie die Früchte von dem Manna in der Wü-

ste erzählen, daß es einem jedweden Essenden nach sei- Weish. VI. 2.
nem Verlangen und Geschmacke dienete.

Leset demnach, meine Brüder, die heil. Schrift öfters, woraus ihr den Willen Gottes vollkommen erkennen; und euch vor den Nachstellungen des Teufels am besten sichern könnet. Denn, wenn Christus, wie der Apostel bezeuget, die Macht Gottes, und die Weisheit Gottes ist; so weiß ein 1. Kor. I. 24.
in der Schrift unbewanderter Gottes Macht und Weisheit nicht: wie wird er dann Christum wissen? Die Unwissenheit der Schrift ist die Unwissenheit Christi: und wer Christum nicht weiß, gehöret nicht zur Gemeinschaft Christi: denn, wie der Apostel saget, wer ... nicht erkennen will ... der 1. Kor. XIV. 38.
wird auch nicht erkannt werden. Je mehr Fleiß einer auf das Lesen der heil. Schrift verwendet; desto größere Wissenschaft und Süßigkeit wird er daraus ziehen. Und euch, Brüder, die ihr Geschäftlos seyd, steht es sonderlich zu, die Bibel täglich zu lesen, und zu studieren; dieweil ihr genugsame Zeit und Gelegenheit dazu habet. Dessenthalben ermahne ich euch: wenn ihr euer Heil liebet; so machet euch mit der Bibel gemein, und verwendet alle Zeit, die ihr vom Gebethe entübrigen könnet, zu derselben Lesung an.

Kein Tag, meine Brüder, solle vorbeystreichen, ohne daß ein Mönch, der Christo dienet, etwas in der heil. Schrift lese, das ihn im heiligen Vorhaben befördere. Im Gegentheile soll er sich den Rath des heil. Hieronymus benutzen, welcher saget: die heil. Schrift sey stäts in deinen Händen, und in deinem Sinne: und glaube nicht, daß es genug sey, die Gebothe Gottes im Gedächtnisse behalten; wenn du dich nicht bemühest, dieselben auch im Werke zu erfüllen. Denn Gott fordert von uns zwey Stücke: erstens will er haben, wir sollen seinen allerheiligsten Willen wissen; und zweytens, denselben erfüllen. Wir mögen aber seine Gebothe nicht wissen, wenn wir in der Schrift unerfahren sind: weder erfüllet derjenige den Willen Gottes, der ihn nicht weiß; noch wirds der wissen, ders nicht gelernet hat. Lerne dann, was der gefällige Wille Gottes ist: hast ihn er- Röm. XII. 2.
kannt, erfülle ihn; auf daß du noch mehr erkennest. Denn niemand erkennt den Willen Gottes besser, als der ihn nach seiner Kenntniß aus Liebe erfüllt. Willst du dann der gelehrteste Schriftausleger werden; so lerne, deiner Wissenschaft nicht so viel mit Worten, als mit heiligen Werken den Anfang machen. Alsdann wirst du eine große Wissenschaft der heiligen Bücher erlangen, wenn du dein Herz von aller Sünde unbefleckt erhaltest; und in der Liebe Gottes zerknirschet, die Bibel stäts durliesest. Die Wissenschaft der göttlichen Bücher ist der hohe Berg, wo Moyses

mit Gott redet, verlehrn kann mit Sünden besudelter
Mensch sich nähren darf. Denn im Zweyten Buche Moyses
2. Moys. XIX. 12. lesen wir also: Sehet zu, daß ihr nicht auf den Berg steiget,
noch seine Gränze berühret: wer den Berg anrühret, wird
13. des gewissen Todes sterben ... so sey ein Mensch, oder Vieh,
soll man ihm das Leben nicht lassen. Der Mensch berühret
den Berg, und stirbt, so oft er von menschlicher Weissenschaft
aufgeblasen sich an der Einfalt der heil. Brüder stößt: ein
Thier aber berühret den Berg, und wird gesteinigt, so oft
der Mensch in fleischlichen Lüsten versenkt mit ungewassen-
nen Händen und Gemüthe über die heil. Schrift herfällt.

Wollest ihr denn dieselbe heilsam lesen; wollest ihr mit
Lesen zu rechter Weissenschaft gelangen, so fangest vor allem
damit an, daß ihr alle blähende Hoffart und heuchlische Ver-
wegenheit ablegt; und alsdann die Wohnung unsers Herzens
von aller Unreinigkeit fleischlicher Lüste säuberest. Kein
Hoffärtiger, aufgeblasener, Hochtrabender und Verwegener:
kein fleischlicher, Wollüstiger und Unreiniger ist zum Studi-
ren der heil. Schrift aufgelegt: sondern nur der demüthige,
Gütige, Sittsamste, Keusche; der an Leib und Seele reine
Prosper Aufsätze. 26. Mensch. Darum sagt Prosper in den Aufsätzen: Zu Ge-
müth, das nicht reine ist, kann der Gebohrne Gottes nicht ver-
gnügen. Will man dieser heiligen Übung abwarten, müssen
zuvor alle Unreinen beyseit gestoßen werden.

* Nur, wer reine Hände hat, mag Gottes Gesetze betrachten:
Weit vom Getümmel der Welt sein Herz erhebt.
Willst du demnach das Lesen der Schrift mit Nutzen betreiben,
O! so besitze die Liebe Gottes das trotzende Schiff.
Denn der Tempel des Herren ruht sich in den heiligen Sitten;
Und in der Einsamkeit baut sich ein ewiges Haus.

Nicht anders vergreifet dem die heil. Schrift, als mit gereinig-
tem, und in der Liebe Gottes zerknirschtem, und wahrhaft
demüthigem Herzen; weil auch der Herr nicht erkennet wird,
ihr freyd dann zuvor von aller Sünde gereinigt. Denn,
Weish. I. 3. wie die Schrift selbst sagt: Böse Gedanken sondern von
Gott ab; wenn aber die Thoren seine Macht versuchen wol-
4. len, straft er sie. Allermassen die Weisheit in eine Seele
nicht eingeht, die böses anbedenkt; noch in einem Leibe woh-
5. net, der den Lastern ergeben ist. Denn der heil. Geist
flieht den Betrug, entfernet sich von unvernünftigen Ge-
danken, und wird durch die Ankunft der Bosheit ver-
trieben. Deßhalben haben wir öfters mit David zum
Ps. L. 12. Herren beten: Erschaffe in mir, o Gott, ein reines Herz:
und erneuere in meiner Brust einen aufrichtigen Geist.
Denn niemand versteht Gottes Wort nützlich, der nicht durch
Liebe von ganzem Herzen sich zu Gott bekehrt. Wenn auf
dem am Herzen liegt: Gottes Wort recht und heilsam zu

verstehen; so lasset uns eingelegen seyn, von aller Verstockung der Sünde uns nach Kräften zu erwecken.

Ich bitte, lasset uns nicht verführen von der gröblichen Tollheit einiger Mönche, die ihre Unwissenheit mit dem gemeinen Spruche bemänteln, und sagen: was nützt uns die Kenntniß der Bibel, da wir kein Predigamt haben? Wir folgen dem Rathe des weisen Mannes, welcher in dem Sprüchen sagt: Wer einfältig wandelt, geht sicher. Es ist uns genug, einfältig dahin leben. Ein Knecht, der seines Herrn Willen erkennt, und nicht erfüllet, und nichts darnach verbereitet hat; wird mit vielen Schlägen dafür büßen. Hat er aber ohne Erkenntniß strafwürdige dinge begangen, wird er wenig Schläge zu leiden haben. O ihr unsinnigen, und mißwürdige Menschen, den ihr die heilsame Wissenschaft verachtet; und die Unwissenheit des göttlichen Wortes derselben vorziehet! wird wohl eine gesuchte Unwissenheit uns nur wenige Schläge schuldig machen? Wann ihr sündiget, werdet ihr darum von Gott ungestraft davon kommen, weil ihr die Gebothe Gottes freywillig nicht wissen? Ihr werdet doppelt gezüchtiget werden: erstens, weil ihr den Weg der Gebothe Gottes nicht wissen wollet; zweytens, weil ihr dieselben nicht halten. Die Sünde, welche ihr verübet, ist eine zweyfache Bosheit. Denn sind, nach dem Psalmisten, selig, die Gottes Zeugnisse nachfragen; wer wird zweifeln, daß jene verflucht sind, welche die Schrift weder lesen, noch erforschen; sondern aus Verachtung verachten? Ich will uns einen andern Spruch aus dem Salomon lesen; sonst auch: wo keine Weisheit im Gemüthe ist, da ist nichts Gutes. ... die Thorheit eines Menschen wirft ihn zu Boden. Von uns, ihr falschen Lehrweisen! von uns ist jenes das heil. Hinzeugnüß zu erstehen; dort läßt sich die Unwissenheit nicht entschuldigen, wo man weiß, was das ist, was man nicht weiß. Vielmehr hebt ihr zu fluchen, ihr werdet jenen beygezählt werden, die zu Gott sprechen: Weiche von uns, wir wollen deine Wege nicht wissen. Dem Spruch Salomons verstehet ihr falsch, wann ihr glaubet, er rede allein von der Unwissenheit. Wer einfältig wandelt, ersehen hinterlist: der geht sicher in Betrachtung der Gebothe Gottes: wer aber Ränke nimmt, und hinterlistig handelt, kann nicht verborgen bleiben; er wird erwischt. Darum sagt er weiter unten: die Lippen des Gerechten geben weiden die Nahrung ihres Unterrichts: die Unwissenden aber bringen ihr Mangel des Verstandes um das Leben.

Luc. Gerechtes, uns Himmels willen, ist standhafter, als ein unwissender Menschen, welcher, ob er gleich kein Predigamt zu erstehen hat, dennoch vermöge der geistlichen Weise

Sprüch. x.

Luc. XII. 47.

48.

Multi et perditissimi petiones.

Psal. CXVIII. 2.

Sprüch. XIX. 2, 3.

Multissimi tenebriones

Job. XXI. 14.

Sprüch. x. 21.

zur Leichtmachung der heil. Schrift verbunden ist? Gott will, ein jeder Mensch solle seinen Willen vollstrecken: dieses aber zu thun, wird der Unwissende niemals im Stande seyn. Deßwegen befiehlt Gott, seinen Willen zu erkennen; zugleich den selben zu erfüllen: wie werdet ihr itzt die Unwissenheit noch für unschuldig halten, die euch zu übertreten des ersten Willen Gottes macht? Zu was, vermeinet ihr wohl, hat Gott sein heiliges Buch den Menschen gegeben? sie zu lesen, und zu verstehen? oder nicht zu lesen, und unter den Bank zu stoßen? Gewiß! zum Lesen sind die Zeugnisse des wahren Gottes den Menschen gegeben; und hernach zum Erfüllen. Ihr aber, die mit Verbedacht die göttliche Schriften verwissen wollen, wie werdet ihr Gottes Willen, den sie euch gebieten, vollstrecken können? oder, damit ich mit dem heil. Jakobus rede, wie werdet ihr Vollzieher Gottes Gesetzes seyn, wenn ihr zuvor keine Zuhörer waret? Möglich ist, daß einer den Willen Gottes wisse; und selben unterdessen erfülle, oder nicht erfülle: aber möglich ist nicht, daß ein Unwissender denselben erfülle. Niemand thut das Gute, das er nicht weiß. Der heil. Augustin sagt an einem gewissen Ort von den Unwissenden: Nicht ein jeder Unwissender ist unschuldig. Denn jener mag zwar von der Strafe zu entschuldigen seyn, der nicht gefunden, was er zu lernen hatte: jenen aber ist nicht zu exazieren, der der gesetzten Gelegenheit nachgestrebt, daß der Zweck sich nicht erfüllen haben. Darum sagt auch der Heilige Lehr: Wenn die Unwissenheit an Lehrern unerträglich ist: wie viel mehr ist sie es an Fremdern? Sie verdienet weder Entschuldigung noch Gnade. Leuter! die Unerfahrenheit in der heil. Schrift entschuldiget euch demnach keineswegs vor Gott, sondern machet euch desgleichen schuldig; weil ihr, um den Willen Gottes nicht erfüllen zu müssen, denselben lieber ganz und gar erwissen wollet. Der Mensch darf des Willen Gottes nicht unwissig gehen. Er ist darum auf diese Welt gesetzet, daß er mit erleuchtetem Verstande, und reinem Herzen den wahren Genuß der Anschauung Gottes verdiene. Beyderseitige Kenntniß, Gottes nämlich und seiner selbst, ist einem jeden Menschen zu seinem Heile nothwendig, die er aber außer der Bekanntschaft mit der Schrift nirgendwo finden wird. Denn, gleichwie aus der Selbsterkenntniß im Menschen die Furcht Gottes entspringt; und aus der Erkenntniß Gottes dessen Liebe: also entspringt aus der Verkenntniß seiner die Hoffnung; und aus der Verwechslung der Erkenntniß Gottes die Verachtung des Heils, samt der Verzweiflung.

Nichts Unseligeres, als ein Mensch, der das Studieren der

heil. Schrift an den Nagel hänget. Nunmehr wird er unter
unseren Herzensäuse mit sich selbst genüsden. Dann Unwüs-
lenheit ist, wider alle Klosterordnung sich mit äusserlichen
dingen und unnützen Tändeleyen abzugeben. Ich sehe einige
unter uns, welche kaum wissen, was Liebe ist. Sie sind aber
unstät, unruhig, unartig, unaufrichtig. Ihre Unwissenheit
scheint mir desto gefährlicher, je weniger sie sich zur Zucht an-
schicken. Es ist zwar schändlich, nicht wissen, was du wissen solst;
noch schändlicher, nicht lernen; am schändlichsten aber, verachten.
Es giebt unter uns, welche von heiliger Weissenschaft gar nichts
haben; andere, welche zu lernen verabscheuen: und wie
wäre, wenn ich noch andere hinzusetzte, welche die Weissen-
schaft der heil. Schrift ganz und gar verachten? Gewiss!
ich lüge nicht. Ich weiss, dass ich die Wahrheit rede. Denn
einige unter uns haben, mich zu bereden, sich meinem Stu-
diren heftig widersetzt. Sie haben öfters gesagt, sie wollten
lieber einen Bauer als einen Gelehrten zum Prälaten haben.
Haben sie sich nicht bemüht, die Visitatoren auf ihre Seite
zu zusehen, und vermittelst ihres Zuspruches mich zur Aban-
dernung der heiligen Studien zu bringen; dass sie uns nie-
mehr einen Bauer oder Idiotiscten als einen Gelehrten
machten? Aber umsonst bemühen sie sich, den göttlichen
Antrieb mich zu hintertreiben, der mich entschlossen gemacht,
allen Spott und Zeitvertreiber der Welt, so lange ich lebe, dem
Studiren der heil. Schrift nachzusetzen. Ich bin eher Abt
so lange, als demjenigen gefallen wird, der mich berufen hat.
Wenn ich aber eines von beyden wählen soll, so will ich eher
den Abtrieb, als dem heiligen Studiren entsagen. Denn ich
weiss, dass einer Klostergeistlichen nichts heilsamer in diesem
Leben begegnen kann, als dasjenige anfange, die heil.
Schrift in Wahrheit zu lieben. Wer immer unter uns mir
in meinem Fürsatze nachfolgen will, der wird an mir
einen Führer und Gefährten haben. Wer aber mir zu
folgen verachtet, wenn ich komme, der wird dennoch wider
Willen gezwungen seyn, mich zu hören, wenn ich lehre.

Dieses habe ich wider diejenigen geschrieben, welche irdisch
und sinnlich denken; die Furcht Gottes aber von sich tragen:
die, ob sie gleich ganz und gar unwissend, dennoch zu kommen
sich weigern. Ich kenne die Gestalt meines Vieches wohl: und Sprüch. XXVII.
gleube, einer jeden Herzensdichtung mich gänzlich zu widersetzen. 23.
Derowegen werde ich mich nachlassen, mich zum heiligen Stu-
diren anzunehmen; weil ich wohl weiss, dass ein Liebhaber
des heiligen Lesens nicht ein Diener der Laster seyn kann.
Je öfter ein Mönch sich mit der Schrift abgiebt, desto weniger
wird ihn die Stimme Fleischlicher Begierden reizen. Denn
vielleicht, nach dem Aufhören des heil. Hieronymus, vielmehr
darinn als Lesen das Amt eines Mönches ist; weil er aber

sich zu Christi diensten bekannt; so ist ihm anstündig, ja nothwendig, den gefälligen willen Gottes, dem er die Treue geschworen, zu erkennen. Gleichwie aber ein Soldat den willen seines Herren, der abwesend, nicht anders dann durch briefen und bericht wissen kann; also wird auch ein Mönch die gebothen des ewigen Königes nicht anders ersehen, dann durch heiliges lesen und hören, und durch die evangelischen briefe. Das lesen der Schrift öffnet den unwissenden die pforten des Himels: führet den unfleißigen leser gerade wegs zur erkenntnis Gottes; und erleichtet seinen liebhaber, alles gebiethe zu erwarten, und nichts anders dann die wahre weisheit zu lieben. Ist aber nichts wünschlicher, als daß ein Mönch in klösterlicher vollkommenheit nicht zunehmen, und den willen Gottes gefälliglich nicht wissen will. Niemand schmeichle sich wegen seiner schwachheit oder unfähigkeit; dann wer nicht erkennen
1. Cor. XIV. 38. will .... wird auch nicht erkennet werden: und wer die heilsamen wissenschaft fahret, wird billig verdammet werden. Aber Herr, da er prediger in alle welt ausschicken, gab ihnen
Matth. X. 16 die warnung: seyd klug, wie die Schlangen; und ohne falschheit, wie die Tauben: damit seiner einfalt wegen dich niemand hintergehe, und du durch arglist niemanden einigen Unbild zufügest. denn es ist fast gleich schwehr, betrügen, oder betrogen werden können.

Ich bitte euch dann, liebste brüder, ihr wollet auf die Regel unseres Vaters Benedicti zuhöchst haben, welche auf in einem Stellen des heil. Schrift anbefiehlt. wenn diese lehren, wie wir in kürzen wanderschaft auf dieser welt leben sollen; damit wir unserem Gott und Herren in allem gefallen. die pflicht der Menschen ist, die welt und alle wollüsten des gegenwärtigen lebens um der Liebe Gottes willen mänlich zu verachten: dem Gebethe, dem lesen und betrachten der heil. Schrift obzuliegen; und das gemüth vom zeitlichen zum himmlischen zu erheben. selig der Mensch, der dem rathe der Gott-
Ps. I. 1, 2. losen nicht folget, auf dem Sündenwege nicht stehen bleibt, noch auf dem gestühl zuspottenden stuhle der Gottlosen sitzet: sondern seinen willen nach dem gesetze des Herren lenket; und Tag und Nacht diesem gesetze nachsinnet: worauf er die weisheit Gottes erlernet, dessen frucht er nach dem verlaufe dieser wanderschaft empfangen wird, das ewige leben.

welchen der Herr bey seiner Ankunft in solcher Verrichtung findet.

Ich ermahne dann euch, Brüder, im Herrn Jesu; und bitte eines Bittens: bringet eure Tage nicht in Eitelkeit zu; sondern betrachtet die gar zu große Kürze dieses Lebens, und thut würdige Früchte der Buße, da euch noch Zeit dazu vergönnet ist; damit diese nicht verkürzet werde, wenn ihr zu büßen verabsäumet. Der Tag des Herrn wird (unvermuthet) kommen, wie ein Dieb. Ich bitte, hütet euch das Gute zu verschieben. Keiner unter euch weiß ja, wann er sterben wird: viel mehr lasset euch gesagt seyn, was der, obgleich sonst unflätige Poët schreibt: 2. Pet. III. 10.

Keiner verspreche sich, meine Brüder, ein langes Leben; sondern ein jeder glaube, sein Tod stehe in der Nähe: und deßwegen lebe er immer also bereitet, als müßte er morgigen Tages sterben. Die Hoffnung eines längeren Lebens hat schon manchen hintergangen; und nachdem sie ihn eingeschläfert, gähling in die Hölle versenket. Versehet demnach euere Kriegsdienste, welche ohnehin bald zu Ende gehen müssen, dergestalten, daß ihr euch nicht zu fürchten habet, vor euerm Könige, wann er kommen wird, zu erscheinen. Vergesset niemals, daß ihr hier keine bleibende Stadt habet; weder in diesem sterblichen Leben lange verharren könnet: sondern der Tod wird auf einmal hereinbrechen, und euch von hinnen abfordern. Wer ein guter Mönch ist, und ein getreuer Soldat Christi zu seyn trachtet, verachtet alle Ergötzlichkeiten dieser Welt: er stellet sich seinen Herrn immerdar gegenwärtig vor; und nachdem er alle Hindernisse und Bürden von sich geschaffet, suchet er allein und einzig, ihm zu gefallen. Ein Mönch darf um die Lebensbedürfnisse nicht besorgt seyn, als welche ihm die Fürsichtigkeit seines Hirten verschaffen wird. Die ganze Sorgfalt des Mönches soll dahin gehen, daß er ohne Mackel sich vor dieser Welt bewahre; damit er von allem frey und ungehindert nichts suche dann Gott, nichts denke dann Jesum den gekreuzigten.

O glückseliger Soldat Christi, dem das Himmelreich verheißen ist, wenn er getreu, klug und wachsam in der Liebe Gottes bis ans Ende verharret! Es ist wahr-

haftig nichts Glückseligers, als ein guter Mönch, dem der Sohn Gottes sich selbst zum Lohne versprochen hat: aber auch nichts Müheseligers, weil er täglich um sein Heil zu kämpfen hat. Es ist nichts Stärkers als ein Mönch, der den Teufel und die Welt zumal überwindet; aber auch nichts Schwächers, wenn er von seinem eigenen Fleische sich überwinden läßt. Du hast demnach dringende Ursache, o Mönch, wider den heimlichen Feind deines Heiles immerdar auf guter Huth zu seyn, welcher niemals leichter zu überwinden ist, als wenn man ihn von dem Eingange des Herzens weit entfernet. Wenn du dann denselben besiegen willst, so gestatte ihm nicht, mit seinen listigen Ränken sich dir zu nähern. Verwahre vorzüglich deine Sinnen, damit der Tod durch die Fenster nicht hineinsteige: und alsdann fürchte dir vor seinen Nachstellungen am meisten, wann er dich auf eine Zeit lang in deiner Andacht ungestört läßt. Vergiß niemals der Erinnerung des weisen Mannes, welcher sagt: Wenn du dich nicht fleißig in der Furcht (Gottes) hältst, wird dein Haus, das ist dein Gewissen, bald über einen Haufen fallen. Derowegen hat Salomon in den Sprüchen gesagt: Selig ist der Mensch, der jederzeit in der Furcht (Gottes) verbleibt: aber ein verhärteter Sinn wird in Unglück fallen. Denn so bald der Mönch sich zuviel zutrauet, lenket er sich ohne Zweifel schon zum Untergange. Ein Soldat Christi muß demnach wider seine Feinde allezeit in Bereitschaft stehen, und so lange er in diesem sterblichen Körper lebet, nur niemals glauben, daß er dieselben vollkommen besieget habe. Das Fleisch hat immerdar seine Begierden wider den Geist; und deßhalben ists nothwendig, das ganze Leben hindurch zu streiten, daß nicht etwa der Geist überwältiget werde. Wie oft du deinen Feind zu Boden wirfst, so vielmal richtet er sich wieder auf, dich mit desto größerer Wuth anzufallen; auf daß er wenigstens durch öftere Widerholung in Verzweiflung stürze, wenn er mit Stärke den Sieg nicht behaupten kann.

Syr. XXVII. 4.

Spruch. XXVIII. 14.

Gal. V. 17.

Du aber, tapferer Soldat Christi, hüte dich, in diesem Kampfe, der ja sehr kurz dauret, jemals nachzugeben, und vor dessen Endigung die nothwendigen Wehrwaffen hindan zu legen. Denn der Heiland sagt: Wer bis ans Ende verharret, der wird selig. Gestatte deiner Seele keine Ruhe, so lange du in dieser

Math. X. 22.

armseligen Pilgerschaft zu wandern hast; sondern beschäftige dich immer mit etwas Gutem, daß der Teufel dich niemals müßig antreffe. Gedenke allezeit, was die Schrift erinnert: Verrichte nach deinen Kräften, was immer deine Hand zuwege bringen kann: denn im Grabe, wohin du eilest, ist weder That noch Rath; weder Wissenschaft, noch Weisheit. Niemand lebet ewig: wir sterben alle; und versinken in die Erde, wie ausgegossenes Wasser, das nicht wieder kömmt. Nach diesem bleibt keine Zeit mehr übrig, Gutes zu wirken, das zum ewigen Heile gedeihlich wäre: sondern was immer der Mensch hier in der Zeit wird ausgesäet haben, das wird er alsdann zu seinem Lohne einärndten. Derowegen sagt die Schrift abermal: Säe, und arbeite unverdrossen, früh und spat: und der heil. Paulus zu dem Timotheus: Arbeite und leid, wie ein guter Soldat des Herrn Jesu. Kein Soldat Gottes verwickelt sich in weltliche Geschäfte: damit er jenem gefalle, von dem er (zu diesem Kriege) erwählet ist. Denn auch ein Kämpfer wird nicht gekrönet, wenn er nicht rechtmäßig gestritten hat... Wer immer aber in die Wette streitet, hält sich in allen Sachen mäßig. Und in einer andern Stelle sagt derselbe Apostel: Ich wünsche, daß ihr ohne Sorgfalt seyd.

Pred. IX. 10.

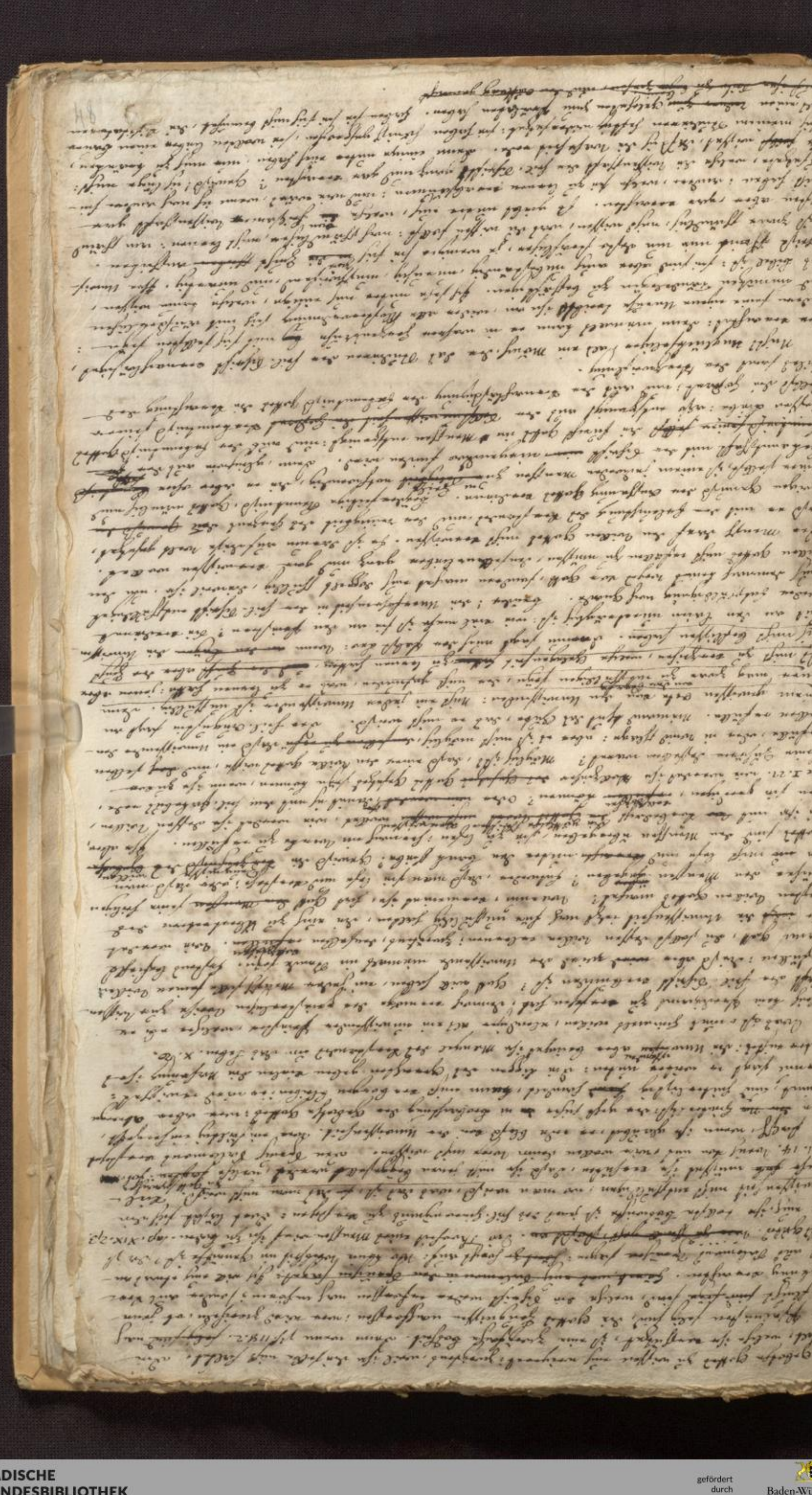
2. Kön. XIV. 14.

Pred. XI. 6.

2. Tim. II. 3–6.

1. Kor. IX. 25.

1. Kor. VII. 32.



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Die
Johannes Freihmüller
Abtei zu Schaffhausen
Anmerkungen
über
die Regel des heil. Benedictus.

Vorrede
zu dem ersten Buche
von
Anordnung der Klostermönche.

Da die Kunst Seelen zu regieren die größte aller Künste, wie Gregorius in seinem Hirtenbuche schreibt, so ist derselbe, gestehe ich, ermüdig, der gedrungen wird, aber zu lehren, als er gelernet hat, und andern den Weg zu weisen, den er selbst nimmel gegangen hat. Daher, ich hätte zugleich lehren und lernen, und andern ein Vorgeweiser seyn, bevor ich ein Neuling war. Lieber wollte ich mit dem Propheten rufen: Ach! Ach Herr! Ach Gott! sieh ich kann nicht reden: denn ich bin nur ein Knabe; ein Knabe, sage ich, an Leben, an Weisheit, an Alter; an Gelehrsamkeit ein Kind, an Verstande zu kurz. Zwar war ich entschlossen, dem Mund die Gebiß anzulegen, damit ich mit meiner Zunge nicht sündigte: die übernommene Obsorge aber fordert Reden, und das Amt ~~weisheitsvoll~~ Gelehrsamkeit. Zwischen zwey Übeln stehe ich: eines oder die andere ist unvermeidlich; beyden aber zu entgehen fällt unmöglich: ich weiß mir nicht zu rathen. Denn da man mich obgleich untauglich, neulich zum Verlorenginnerte berufte, und ich Meister sind, bevor ich Schüler war, so bin ich verpflichtet, nach Gewohnheit der beurtheilenden Versammlung, zu der wir halten, aus der Regel des heil. Benedictus welche man das Jahr dreymal im Kapitelhause und vorzulesen pflegt, täglich einen Abschnitt auszulegen. ~~Ich bin bestrebt~~ Ich bin bedacht, etwas darüber zu sammeln, und von den Zeugnissen der Heiligen zu erbetteln, damit ich meine Zuhörern etwas gefälliges vorzutragen bey Hand hätte. Allein ich werde unthätig; durch beunruhiget sich meiner, und bin ganz unschlüssig. Denn, wenn ich, zu lehren und andere zu schreiben, was die Noth erheischet, so fürchte ich, von vielen gehasset, und das übermuthes beschuldiget zu werden, durch so schöne Auslegungen, welche die Väter über die Regel des heil. Benedictus schon gemacht, ich als ein ~~Neuling~~ neuer Ausleger mich auf der über Gemacht, und eines Werkes, das mir Lehren zukömmt, mich unterfange. Schweige ich aber, so fürchte ich mir gar sehr von dem drohenden Ausspruche des Herrn bey dem Ezechiel: Menschenkind, zum Wächter über die Israeliten

Gregor. Hirtenb. I. 1.

Jerem. I. 6.

Ezech. III. 17.

v. 18. liben habe ich dich bestraft . . . . wenn ich dich frische, einem Gottlosen sagen; du wirst gewiß sterben; und du ihn nicht warnest, daß er sich bekehre: so wird der Gottlose in seiner Ungerechtigkeit sterben; dich aber werde ich über den Verlust seiner Seele zur Rechenschaft ziehen. denn die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren; von seinem Munde fordert man das Gesetz: weil er ein Abgesandter des Herrn der Heerschaaren ist. Wenigst

Malach. II. 7.

Esai. XXIV. 2.

der Verstehen, so wird Volk um Priester einander gleich seyn, und Torte werden ihre Todten begraben: dieweil die nebst ~~[illegible]~~ unsichtigen Leuten auf ungewissen Willen wenigen vor Gott zu verantworten haben, ~~[illegible]~~ um

Matth. VII. 22.

nicht den Hunden, die nicht zu bellen wissen, beyzugesellet zu werden: denn die Leute der Welt ist nicht anders denn durch das Bellen der Hunde und den Stab der Hirten abzutreiben. die Liebe Christi überwinde demnach den Haß der Neider, und die heilsame Furcht Gottes stoße die unmenschliche Furcht hinaus; damit ein jeder seinem Mitbruder zu ersprießlich mittheile, was er mitzutheilen erhalten hat: und der faule Knecht bey Abforderung der Rechnung seiner Treyheit halben von dem Herrn nicht verdammet werde.

Auch ich will mittheilen, was ich habe, auch lese ich zu empfangen verdienen, was ich nicht habe. Ich will in den Schatzkasten des Herrn einwerfen ebgleich werden Gold, noch Silber, nicht einmal Blei; denn der Herr sieht mehr auf den Geber, als auf die Gabe. Jene Weisen, die zween Heller einlegten, waren allen Reichen vorgezogen: denn sie gefunden ihr Bedürfniß, die Reichen ihren Überfluß. Auch, was ich einwerfe, ist von meiner Armuth genommen. Gerne wollte ich mehr darbringen, wenn ich mehr besitzen: wenden sollte die Mühe mich abschrecken, wenn nur das Vermögen der Talenten da wäre. Sagt mir jemand, warum bleiben die die Schriften dieser Verfasser über diese Materie nicht, so wisse er, sie würden mir zum Genügen verbleiben, wenn sie bey Hand wären: da ich aber dieselben nicht habe, so war ich bedacht zu bekommen, was ich konnte. Meine Neider, die mich lästern, sollen auch wissen, ich habe nicht so viel gedacht die Regel auszulegen, als, wie offenbar am Tage liegt, Gelegenheit gesuchet, etwas Ungewisses herüber zu schreiben. Habe ich aber gesündiget, daß ich hiemit der eigenen Noth zu steuern getrachtet, wird doch die gute Meinung des Schreibers entschuldigen. Und habe ich Sündenmal den Heil. Vätern etwas geschrieben, was nicht wider die Väter lauft, sollte dieses meiner Meinung auch werden den Vätern noch sonst jemanden mißfallen. die Übelgesinnten seyen derowegen auf, mich Armen durch zu lassen, und zu sagen, es wäre mir nicht erlaubt, die Regel zu erklären und etwas dergleichen zu schreiben: denn meinem Amte ist es anständig, und der Andacht ersprießlich. Sag an du unbiffer Schreiberseyer: hat dem Abte erlaubt, seinen Brüdern das Wort Gottes zu verkündigen, oder nicht? Antwort.

wendest du, so ist durchaus erlaubt je nothwendig; so
frage ich: warum dieses an dem, da das Menschen Gedächt-
niß so leicht schwindet, die Zeiten, so er fällt, nicht zu Papier
bringen? der Gebrauch der Buchstaben ist ja dazu erfunden,
daß sie dem Menschen ihre Reden und Handlungen ins Gedächt-
niß zurücke führen. Warum schmähest du denn mich Men-
schen, der ich ohne jemanden zu kränken meiner Andacht
pflege? denn, ist mir meinen Brüder zu lehren, und noch
dessentwegen der Väter ihnen die Regel auszulegen erlaubt, war-
um soll mir nicht auch mit den heil. Vätern und mit christ-
lichem Glauben, was ich denke, wieder zu schreiben erlaubt
seyn? Ich bitte dich, wer du immer bist, belästige mich
nicht: ich habe dich nicht beleidiget; sondern, willst du meine
Reden nicht lesen, so scheue dich auch dieselben zu hören.
damit sey genug wider die Neider. Indessen gebe ich die-
ses niemanden als mir allein, und dem, der mit der
Zeit ein Verliebter derselben trägt, zu lesen, wie bey Pro-
phaten schreiben geschrieben steht: Mein Geheimniß bleibt bey Isai.
mir, mein Geheimniß bleibt bey mir. Habe ich aber XXIV. 16.
etwas geschrieben, so unnütz und verbesserlich scheint, bitte
ich mir zu verschonen; denn das gereichet dem Verzeihen
zur Ehre, daß er den Unverzeihen nicht verachtet. ~~Niemand~~
Werdet zürnen jemand über mich, wenn ihm scheint, als
hätte ich mich da etwas dicht zu hart ausgedrückt; denn
wo man ohne jemanden zu nennen den Lastern zu
Leibe geht, erzürnt jener, welcher zürnet, seiner ei-
genen Schuld. Ich weiß nur gar zu wohl, Schmeichler
zu lieben Freunde; wahrheit aber Feinde. Wenn dem Ehre
allgemeinen Hasse entzuweichen gedenket, der lasse
schweigen. Indessen habe ich auch gelesen: Verlasse den Psalm.
Menschen gefallen, sind beschämet worden; denn Gott LII. 6.
verachtete sie. Besser ist meinem Gedanken nach
mit Bilchweigen die Ordnung Gottes nicht reizen, als
mit Wahrheit reden den Zorn der Menschen fürchten.
Wähle ein jeder, was ihm beliebet: ich ~~für mein Theil~~
meines Theils wollte den Hass der ganzen Welt er-
leiden, wenn ich die Gnade Gottes damit verdienen
könnte. Niemand kann Gott und der Welt zugleich ge- Jak.
fallen. Wer immer ein Freund dieser Welt seyn will, Jak.
wird ein Feind Gottes. Die Welt liebet das Seinige. IV. 4.
Zof.
Letztlich bitte ich gebrechlichen Schreiber dich vernünftigen XV. 19.
Leser, betrachte nicht eher, als bis ~~die Sache mir~~ nach
reifer Überlegung alles dessen mir und die ein offen-
barer Lehrer aufstösst, wie die Schrift einmal sprei-
chend: Prüfet alles, und behaltet das Gute. 1. Thess.
V. 21.

Lesend

Erstes Buch
über
die Regel des heil. Benediktus,
Von Regierung der Klostermönche.

Psal. XXXIII. 12. Kommet, Söhne, höret mir zu; ich will euch die
Furcht des Herrn lehren. In diesem besteht der ganze
Pred. XII. 13. Mensch. Darum steht geschrieben: Habe stets Ehrfurcht
vor Gott, und richte dich vollkommen nach allen seinen
Gebothen. Hierinn besteht die Pflicht, hierauf beruhet die
ganze Glückseligkeit des Menschen. Darum spricht Ber-
über die hohen Lied. Red. 20. nardus: Besteht in diesem der ganze Mensch, so ist ohne
selbes nichts ein jeder Mensch. Die Gottesfurcht ist der
Psal. CX. 10. Anfang der Weisheit: Aber der Mensch, zur Ehre gebohren,
XLVIII. 21. hats nicht verstanden: dem Viehe ward er gleich, den
unvernünftigen Thieren gleich. Denn hätte er Gott ge-
fürchtet, würde er keinesweges dessen Gebothe übertreten
haben. Der thörichte Mensch wird den unvernünftigen
Thieren ähnlich, dieweil, nebstdem daß ihm die Gottesfurcht
mangelt, er auch nicht die wahre Weisheit besitzet. Chri-
1. Kor. I. 24. stus aber ist die Weisheit Gottes. Gleichwie wir dann in
der Thorheit unsrer ersten Eltern den Weg der Wahrheit
verloren, also haben wir in der Weisheit Gottes den Zu-
gang des Heiles gefunden. Denn der Herr sagt im Evan-
Johan. XIV. 6. gelium: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben.
Willst du nicht irren; Ich bin der Weg: willst du nicht
betrogen seyn; Ich bin die Wahrheit: willst du nicht ster-
X. 9. ben; Ich bin das Leben. Ich bin die Thüre: wer durch
XIV. 6. mich eingeht, wird Weide zum Leben finden. Denn nie-
Matth. XVI. 24. mand kömmt zum Vater, als durch mich. Wer aber
mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, trage sein
Kreuz, und also folge er mir nach. Drey Dinge er-
mahnet er uns, nemlich uns selbst verläugnen, unser
Kreuz tragen, und ihm nachfolgen. Alle drey sind einem
Ordensgeistlichen nothwendig, weil ohne dieselbe kein Or-
den besteht. Ein jeder derselben hat drey wesentliche
Gelübde, welche der Herr mit diesen Worten andeutet.
Er sagt: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst;
sieh den Gehorsam: er trage sein Kreuz; sieh die Keusch-
heit: und also folge er mir nach; sieh die Armuth.
Johan. VI. 38. Von dem ersten spricht er also: Ich bin gekommen, nicht
meinen, sondern dessen Willen zu thun, der mich ge-
sandt hat. Davon schreibt auch der Apostel: Christus
Philip. II. 8. gehorsamte Gott dem Vater bis in den Tod, und zwar
in den Tod des Kreuzes: und von sich selber spricht der
Johan. IV. 34. Herr anderswo: Meine Speise ist, den Willen des Vaters
ausrichten, der mich gesandt hat. Sein Kreuz aber trägt
jener, der die Anfälle seines Fleisches geduldig erträgt.
Darum saget er nicht glattweg, das Kreuz, sondern er
setzet hinzu, Sein Kreuz; dir verstehn zu geben, du müs-
sest dein eignes Fleisch besiegen, wenn du ihm nachzufolgen

trach-

trachtest. Man trägt kein schwereres Kreuz als sein eigenes Fleisch. Er folge mir nach, sagt er, Arm dem Armen, der nichts eigenes habe, worauf ich mein Haupt lege: denn den Mönchen, die das Ihrige verlassen, ist nicht gestattet, etwas zu besitzen. Dieß ist die enge Thüre, welche zum Leben führet; und wenige finden sie. Ein jeder aber, der Christo zur Freude nachfolgen will, muß durch diese und keine andere gehen. Denn das Himmelreich wird mit Gewalt erobert: und die Gewalt brauchen, reißen es an sich. Wollen wir dann zum ewigen Leben gelangen, so müssen wir uns selbst überwinden: denn dadurch reißen wir das Himmelreich mit Gewalt an uns. Lasset uns bestreben, durch die enge Thüre zu kommen, auf daß wir wenigstens von der Zahl der Wenigen Glückseligen seyn. Keine Ergötzlichkeit der Welt soll uns zurücke halten: denn die Welt vergeht mit allen ihren Lüsten; die Hoffnung der Gerechten aber bleibt ewig: der Höchste besorget sie.

Matth. VIII. 20. August. Sendsch. 109. Matth. VII. 14. XI. 12. 1. Johan. II. 17. Weish. V. 16.

Diese drey Jungfrauen, der Gehorsam, die Keuschheit, und freywillige Armuth allein, gehen zur engen Thüre ein, und weisen denjenigen, die zum Leben reisen, getreulich den Weg. Unter der engen Thüre aber können wir gar füglich das klösterliche Leben verstehen. Den Fleischlichen kömmt sie zwar enge, den Geistlichen aber sehr geräumig vor. Dort beobachtet man jene drey Stücke, die der Herr seinen Nachfolgern gebiethet. Keiner folget dem Willen seines eigenen Herzens, sondern alle gehorchen dem Abte, nicht als Menschen sondern als Gott. Die Keuschheit so Leibes als Seele verwahren sie mit größter Sorgfalt. Keiner hält etwas für sein eigen, sondern alles ist unter ihnen gemein. Christus wird da vollkommen geliebet, dem zulieb sie alles verlassen, sich selber verläugnen, und einem andern unterthänig sind, dessen Willen sie in allem gehorchen. O selige Versammlung! Glückselig, der ihrer Gesellschaft genießt! Unstreitig hat über diese der Prophet gesungen: Sehet, wie gut, wie lieblich es ist; wenn Brüder einträchtig beysammen wohnen. Da wird Gott sein Lob erstattet. Da wird jenes einzig Nothwendige geliebet, von dem der Herr spricht: Nur Eines ist ist nothwendig. Da empfängt der sündige Mensch die Lossprechung, weil Gott den Sünder gerecht machet. Mein, was weiß du angenehmers auf der Welt, als das Klosterleben? Mit den Aposteln predigen heil. Mönche durch Worte und Beyspiele: mit den Martyrern mergeln sie ihre Leiber durch Kasteiungen aus: mit den Jungfrauen verwahren sie die Reinigkeit des Herzens nebst der Keuschheit des Leibes: mit den Engeln loben sie Gott immerdar; denn sie mögen schlafen oder wachen, verrichten sie alles zum Lobe Gottes. Selig, der nach beurlaubter Welt unter den Flügeln des sichersten Friedens in einem Orden zu

Apostelg. IV. 32. Psal. CXXXII. 1. Luk. X. 42.

ruhen

ruhen verdienet. denn die friedliebenden gehen für nirgendwo besser als in einem ordensstande. ~~[illegible]~~ Jemand aber wird sagen: wenn in den ordensständen solche feinden, warum äusseren sich unter einigen so viel Zwietracht und Hader. Ich sage ja, die friedliebenden finden in Klöstern die sicherste ruhe. wer den frieden sucht, wird nirgends, wo er sich immer befindet, im frieden leben. was liegt demnach daran, wenn etwa ein unruhiger Kopf, den die Reich oder die Armuth, weil er in der Welt sein brod nicht zu verdienen wusste, sich in eine feil. Gemeine einflicht, und durch seine Ungeduld andere beunruhiget? du antwortest vielleicht abermal: derlei

1. Tim. V. 20. muss man strafen, wie der Apostel befiehlt, damit sich andere fürchten. sie werden ja gestraft, gezüchtiget, gequälet, und du ärgerst dich an ihnen? Ich bitte, erbarme dich auch an ihrer bösen, wenn ihre sünde dich geärgert hat. sie rufen bey Tag und

Psal. LXV. 12. Nacht zum herren: durch feuer und wasser mussten wir gehen, bis du uns in die Erquickung führtest. sie gehen durch feuer, da sie nach verachtung aller weltfreuden das Gemüth gen himmel erheben. sie gehen durch wasser, da sie auch der geringsten Schuld halber täglich gequälet und erdemüthiget werden, dass sie mit dem Propheten sprechen:

Psal. XXI. 18. Ich bin gleich dem wasser ausgegossen; alle meine Gebeine sind voneinander getrennet und wiederum: der herr

XXIX. 11. erhörete meiner bitte; erbarmete sich meiner; er ward

12. mein Helfer. Mein Klagen verwandelte du in Jubel, mein Trauergewand in ein freudenkleid. Deiner Gemeine ist so heilig, dass sie lauter vollkommene zählet. der böse soll dann dich nicht mehr ärgern, als der Gute erbauen. der herr seiner handlungen ist, wie einem Manne zustehet,

Hieron. über 18. Matth. lässt sich nicht leicht ärgern; darum sagt Hieronymus: der Kleine ärgert sich: die Grössern nehmen kein Ärgernis an. Ich entschuldige oder vertheidige zwar hiemit die sünder nicht; aber die Herrenden, die andere zu beurtheilen sich erfrechen, bestrafe ich. Niemand ärgere sich so geschwind, weil nicht alles, was dich ärgert, sogleich ärgernis ist: denn der weise legt alles zum Guten aus. Wieder soll dich der böse abhalten, vielmehr soll der Gute dich unterweisen; weil den friedliebenden nirgendwo besser als in dem Kloster frey wird. denn was soll einem Tugendgeflissenen dort mangeln, wo Gott geliebet wird, wo die Liebe nicht das Seinige suchet, wo die Hoffnung das Gemüth zu betrachtung himmlischer dinge erhebet, wo die Geduld die Tugenden schützet, wo der Gehorsam das Gesetz unter fremde Gewalt bringet, wo die Armuth freuden und Heiligkeit füget. Gewiss, wenn auf Erden ein Paradies, ist selbes im Kloster oder in der Hütte. Pfarrer aber wohnet jenen im Kloster, der auf der Tugendstrasse schon einen Fuss gesetzet; weil man im Sprichworte sagt: Besser

Sirach IV. 10. dem Kleinigen: wenn dieser fällt, so ist niemand, der ihn unter die Arme greift.

Nun aber verachtet die gesunde, will nicht sagen
menschliche, sondern göttliche Lehre nicht, denn die Rede des
Predigers ist nicht eitel, welche innerlich das Feuer göttlicher
Liebe angezündet hat. Merket auf, was ich sage; ich rede
große Dinge: und der Weise saget in den Sprüchen: Höret, Spruch. IV. 1.
Kinder, den Unterricht eures Vaters, und merket auf, damit
ihr Klugheit erlernet ... Halt auf die Zucht, laß nicht von 13.
ihr; bewahre sie, auf ihr beruhet dein Leben. Unser hei-
ligster Vater Benediktus zeiget uns dann den Weg zu
Gott, wie er am Ende seiner Regel beschließt: Denen, die
dieses thun, steht das ewige Reich offen. Er lehret Gott fürch-
ten, dessen Gebothe halten, die Sitten verbessern, und
das Leben einrichten. Er hat uns ein Gesetz gegeben, nach
welchem wir leben müssen, seitdem wir nach Verlassung
der Welt das Joch Christi auf uns genommen. Was er
lehret, hat er vorhin selbst erfüllet: denn ohne Zweifel
hat derjenige also gelebet, daß er ein Gesetz zu empfangen
verdienet, durch dessen Mund kein anderer denn der heil.
Geist geredet hat. Darum spricht der Weise: Die Seele ei- Syr. XXXVII. 18.
nes heil. Mannes trifft bisweilen die Wahrheit besser, als
sieben auf der Warth sitzende Wächter. Vor allem aber
bitt den Höchsten, er wolle dich auf dem wahren Wege lei-
ten. Ein anderer besitzet die Weisheit andere zu unter- 22.
richten, und sich selbst dabey zu nutzen. Sehet, spricht er, XXXIII. 18.
wie ich nicht für mich allein gearbeitet habe, sondern für
alle, die sich nach der Lehre sehnen. Der unter viele zer-
streute herrliche Besitz heiliger Lehre und Wissenschaft
geht nicht verloren, weder wird er durch die Vertheilung
gemindert; sondern nur desto mehr auf späteste Zeiten
verewiget, je völler er sich durch das Ausbreiten er-
gießt. Denn dieser Mann hat einer doppelten Ehre
würdig geachtet zu werden von dem Herrn verdienet,
indem er nicht allein mit Worten sondern auch mit Bey-
spielen sehr viele unterrichtet; so daß sein Verdienst
täglich zunahm, wie die Zahl seiner Jünger täglich
anwuchs. Darum bleibt er bey Gott in ewigem An-
gedenken, und sein Name wird ewiglich nicht in Vergeß-
senheit kommen. Deßhalben steht auch geschrieben: Des XXXV. 9.
Frommen Opfer ist Gott angenehm; es wird nicht in
Vergessenheit kommen.

Lasset uns das Ohr zu ihm neigen; denn er spricht
zu uns von erheblichen Dingen. Was spricht er? Er leh-
ret uns unserm Gotte dienen, die Welt verachten, den
Weg des Lebens wandeln. Willst du vollkommen seyn, Matth. XIX. 21.
sagt der Herr, so geh hin, verkaufe das Deinige ...
dann komm, und folge mir nach. Dieser Mann, der
Gnade und dem Namen nach Gebenedeit, ist unter
den Mönchen ihr Führer: als eine Lampe auf dem Leuch-
ter bescheint er mit seiner Lehre und Sitten die ganze
Welt. Auf ihn passet füglich jenes des Propheten:
Sieh ein Mann, dessen Name ist: der aufblühende Zweig. Zach. VI. 12.
Unter ihm wird die Kirche aufwachsen: er wird dem
Herrn einen Tempel bauen. So ists: einen Tempel wird 13.
er

er dem Herrn bauen; wird die Krone tragen, auf
seinem Throne sitzen, und herrschen. In der That hat er
dem Herrn einen Tempel erbauet, indem er durch
sein ruhmvolles Leben so viele Seelen der Gewalt des
1. Kor. III. 17. Teufels entrissen. Denn der Apostel sagt: Gottes Tempel,
der ihr seyd, ist heilig. So viel Seelen hat er dem Herrn
zugeführet, als in den Klöstern seines Ordens selig ge-
worden, die in der Welt auf offener Straße zur
Hölle ~~[illegible]~~ hinunter würden gestiegen seyn.
Denn viele Sünder, nachdem sie in seinen Orden ge-
treten, haben sich bekehret, für ihre Sünden genug-
gethan, und die sonderliche Gnade unter die Heiligen
Syn. XLV. 3. gezählet zu werden verdienet. Vor Königen machete
der Herr ihn herrlich; und alles Volk ehrete ihn. Frie-
den und ~~[illegible]~~ Eintracht hat er ausgesäet, da er
vielen ein Führer zum Leben ward. Darum spricht
Mal. II. 5. der Herr: Ich habe mit ihm einen Bund des Lebens und
Friedens geschlossen: darum gab ich ihm Ehrfurcht gegen
mich ein: er fürchtete und zitterte ehrerbiethig vor
6. meinem Namen. In seinem Munde war das Gesetz
der Wahrheit, und in seinen Lippen fand man kein
Unrecht: er wandelte friedlich mit mir, betrug sich
aufrichtig gegen mich: hielt viele vom Sündigen ab,
und zog sie zur Besserung. Wer kann diejenigen
herzählen, die dieser Heilige mit Beyspielen und Wor-
ten zur Verachtung der Welt und zur Begierde
nach den ewigen Gütern gereizet? Sieh, die ganze
Welt ist durch ihn gesegnet, so daß keine Landschaft,
wo man nicht ein oder mehrere Klöster unter seiner
Regel gestiftet weiß. Allenthalben läuft man unter
die Flügel seiner Lehre zusammen; das Lob vermeh-
ret die Anzahl; seine Erbschaft ist ungemein herrlich,
weil unter allen geistlichen Orden der seinige den Vor-
zug behauptet. Wer soll, bey Gott solch einen Für-
sprecher zu haben, sich nicht erfreuen? Fürwahr: so
wenig eine Mutter ihres säugenden Kindes vergessen
wird; so wenig wird dieser Gebenedeite des Herrn sei-
ner Söhne vergessen, die von ganzem Herzen zu Gott
bekehret nach seiner Regel zu leben sich entschließen,
und bis zum Tode verharren: sondern, der hier
auf Erden fromme Seelen pflanzete, und guten Le-
benswandel einführete, wird ihr getreuer Fürbitter
bey Gott zu seyn niemals ermangeln. Er hat eine
Gregor. Gespr. II. Regel geschrieben, die, wie der heil. Gregorius bezeuget,
~~[illegible]~~ der Bescheidenheit wegen sich sonderlich auszeichnet,
aus welcher sein geführter Lebenswandel klar er-
hellet; dieweil der heil. Mann nicht anders lehren
konnte, als er gelebet hat. Er schickt aber seiner
Regel eine Vorrede voran, wo er die neuen Pflan-
zen anredet, und mit den süßesten Lehren sie das
Joch des Herrn zu ergreifen ermahnet.

Vorrede

Vorrede unsers heil. Vaters Benedictus zu seiner Regel.

§ 1.

Höre, mein Sohn, den Gebothen des Meisters zu, neige das Ohr deines Herzens, nim die Ermahnung des gütigen Vaters willig auf, und erfülle sie werkthätig.

Der gottselige Meister unterweiset den Zuhörer in den Gebothen der Gottseligkeit, und ihn zu gewinnen nennt er ihn seinen Sohn, gemäß jenem: Höre meinen Reden zu, mein Sohn; neige dein Ohr zu meinen Worten. Den Zuhörer heißt er seinen Sohn, nicht dem Fleische sondern dem Geiste nach; dieweil er geistlicher Weise so vieler Söhne Vater ist, als er mit Beyspiele und Lehre durch den Ordenseintritt Gott dem Vater Söhne zugeführet hat: und zwar nicht allein jener, die er bey Lebszeiten bekehret, sondern auch aller derer, die vom Anfange (des Ordens) bis zum Ende der Welt unter seiner Regel ~~werden~~ gelebt haben werden. Brüder! wollen wir wahre Kinder desselben seyn, so müssen wir nach Möglichkeit seinen Lebenswandel nachahmen: denn nur jene sind Kinder der Heiligen, die ihre Werke ausüben; auf daß wir zur Herrlichkeit und Hoheit jenes Reiches, wo er schon selbst glorwürdig Siegprangt, zu gelangen verdienen. Itzund aber redet er uns, wir mögen schon bekehret oder noch zu bekehren seyn, als seine Kinder, ~~[illegible]~~ jeden besonders an, und ermahnet uns alle bis auf den letzten, die Ohren unsers Herzens zu den Gebothen des Meisters, Christi nemlich, welcher ohne Zweifel durch ihn redet, zu neigen, und die Worte seines Mundes, welche süßer als Hönig und Bienengebäude, geflissentlich anzuhören; dieweil er durch selbe den engen Weg zum Leben uns weiset. Zu merken ist, daß er nicht glattweg das Ohr, sondern das Ohr des Herzens, das ist, die Andacht fordert; weil man das Ohr des Leibes vergebens voll anschreyt, wenn nicht das Herz mit Andacht sich herzuneiget. Das leibliche Ohr ist der Andacht in soweit zuträglich, daß durch selbes alles, was äußerlich gesaget wird, sogleich zur Werkstätte des Gemüthes gelange, wo die Vernunft ihren Sitz, und alles zu prüfen hat.

Sprüch. IV. 10.

Hieron. Sendschr. an Heliod.

Mein Sohn, sagt er, der du zur Erbschaft der Kinder Gottes berufen bist, höre aufmerksam, das ist, gebe wohl Acht auf die Gebothe des Meisters, des heil. Geistes, der seine Gläubige alle Wahrheit, und zugleich die zu deiner Vollkommenheit nothwendige Räthe lehret. Höre die den Mönchen eigenthümlichen Gebothe des Meisters an: denn andere Gebothe giebt man den Weltleuten, andere den Klosterleuten. Jenen wird gesaget, sie sollen alles das Ihrige wohl verwalten; diesen, sie sollen alles das Ihrige verlassen, weil einem Mönchen etwas eigenes zu haben nicht erlaubt ist. Diese und dergleichen Gebothe ertheilet uns der heil. Geist

August. Sendsch. 109.

durch seinen Diener benedicirt, die er selbst, so lange er auf Erden da lebte, auf das vollkommenste beobachtete, und deßhalben die Macht andern zu gebiethen erhält: denn mit Recht hat er Gebothe gegeben, nachdem er zuvor Beyspiele gegeben. darum blieb er drey Jahre den Menschen verborgen, und flöchte inzwischen dem heil. Christo, was er nachhin auf derselbige. Nichts ist den Jüngern also versprechlich als das heil. Leben des Meisters. denn wer thut, was er lehret, unterrichtet die Guten mit Worten, stärket mit Beyspiele, zieret mit Heiligkeit: und die er mit Worten zur Besserung nicht nöthiget, bessert er unfehlbar mit Beyspiele. Wer aber weder mit Worten noch Beyspielen sich bessern läßt, weil ohnehin der Thor keine Besserung annimmt, ist nicht anderes dem durch die Wunder und das Ansehen eines bescheidenen Meisters im Zaume zu halten.

Höre denn auf die Gebothe des Meisters, wessen Meisters? gewißlich Gottes, welcher theils die Gebothe gegeben, theils die Kräfte dieselben zu erfüllen verleiht. Die Gebothe sagt er, nicht des Gebothes, dieweil das Gesetz nicht in einem oder jenem allein, sondern in allem erfüllet werden muß. darum spricht Augustinus: Wer ein Gebothe hält, das andere aber bricht, hat keinen Nutzen davon, und Moyses: Höre, Israel, und bestrebe dich das zu thun, was dir der Herr gebothen hat, damit es dir wohl gehe. Auch unser Heyland und Lehrer bedient sich eben der Weise zu reden, wenn er spricht: Mein Sohn! Höre an, und wende fleißig auf die Gebothe des Meisters, nemlich Gottes. Wir betrachten die Gebothe, wenn wir des Gesetzes oder Gesetzes durch stetes innerliches Betrachten gedenken. darum heißt es im Psalm: Selig der Mann .... der dem Gesetze des Herrn Tag und Nacht nachsinnet. Es folget:

August. v. Fuvadis

5. Moys. VI. 3.

Psal. I. 1. 2.

Nimm die Gebothe gutwillig auf, und erfülle sie verhältnißig, den Menschen aber zu Haltung des Gesetzes williger zu machen, setzet Moyses hinzu: damit es dir wohl gehe. denn wer die Befehle Gottes vollstreckt, wird mit Segen erfüllet werden: nicht nur hier, auch in der Ewigkeit wird es ihm wohl ergehen. Wer aber das widerspenstige thut, wird dem Fluche unterliegen. deßwegen spricht Moyses: Sehet, ich lege auf heute Segen und Fluch vor: Segen, wenn ihr den Gebothen des Herrn unsers Gottes, ~~gehorchet~~ die ich auf heute gebiethe, gehorchet: Fluch, wenn ihr den Gebothen des Herrn unsers Gottes nicht gehorchet. Und der Heiland: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. Höre denn auf die Gebothe des Meisters dem Leben und der Lehre nach, das ist: betrachte, wie du leben müssest, der du mit der sonderbaren Gnade umgürtet bist, der Welt zu entsagen und ihr den Wollüsten zu entsagen, um unter der Fahne des ewigen Herrn und himmlischen Königes zu dienen. Gutes, besseres, ja das Beste wird dir vorgelegt, auf daß du nemlich die Gebothe anhörest als das Gute; erfüllest als das Bessere, und den Lohn empfangest als das Beste, nemlich das höchste Gut, das dein Gott selber ist. darum heißet es:

5. Moys. XI. 26. 27.

Matth. XIX. 17.

Höre, nimm auf, erfülle: Höre mit dem Ohre, nimm auf mit dem Gemüthe, erfülle mit dem Werke. In diesem besteht alle Vollkommenheit, nemlich daß wir die Gebothe anhören, das Angehörte verwahren, das Verwahrte bewerkstelligen; weil nicht, der das Gesetz nur höret, sondern der es erfüllt, vor Gott gerecht befunden wird. Röm. II. 13.

Höre die Gebothe! Willst du vollkommen seyn, spricht der Herr, so geh hin, verkaufe das deinige, und gibs den Armen; an dem wirst du einen Schatz im Himmel haben: dann komm, und folge mir nach. Hier entsteht die Frage: Ist dieses ein Rath oder Geboth? Ein Rath den Weltlichen, ein Geboth den Geistlichen. Jenen wird gerathen zu verkaufen, und den Armen zu geben: diesen wird gebothen, nichts Eigenes zu besitzen. Wer dann, nachdem er alles verkaufet, den Armen ausgetheilet, und durch die heil. Profession dem Herrn zu folgen schon angefangen, nachhin aber in weltliche Sorgen und Ergötzlichkeiten ohne Absehen auf Gott sich neuerdings einläßt, soll wissen, er werde von demselben, weil er ihm höhnet, verdammt werden; denn der Herr spricht: Keiner, der die Hand an den Pflug leget, und sich wieder umsieht, ist fähig zum Reiche Gottes zu gelangen. Hüte dich dann, die einmal gelobte Treue zu brechen, sonst wirst als ein Verbrecher des Gesetzes geurtheilt werden. Sein Gelübd erfüllet leicht, der mit göttlicher Liebe erfüllet ist. Denn Augustinus saget: das Gesetz ist gegeben, die Gnade zu suchen: die Gnade ist gegeben, das Gesetz zu erfüllen. Matth. XIX. 21. Luk. IX. 62. August. v. der Gnade. Kap. 9.

Neige, sagt er, das Ohr deines Herzens. Das Ohr des Herzens ist die Neigung oder der Trieb des Gemüthes. Reiche dann die Neigung, und füge den Trieb deines Gemüthes: höre den Gebothen des Meisters fleißig auf, und betrachte, welche Krone deiner erwartet, wenn du getreulich kämpfen wirst. Neige die Ohren des Herzens, damit sich das Herz mit nichts abgebe, als was du in der Profession gelobet hast. Dein Leben stimme mit der Profession überein: mache aus der Noth eine Tugend, nachdem du aus dem Willen eine Noth gemacht hast. Geloben, oder nicht Geloben war zwar in deiner Gewalt: aber das Gelobte nicht erfüllen steht nicht bey dir. Erfülle, was du gelobet, und eine zweyfache Krone wird dir zutheile werden. Neige das Ohr des Herzens, nemlich die gebietherische Gewalt des ~~göttlichen~~ unterweisenden Gottes, und die Ermahnung des gütigen Vaters nimm gutwillig auf. Unter dem gütigen Vater versteht er Gott, der eine solche Gütigkeit dem Menschengeschlecht erwiesen, daß er ~~[illegible]~~ seinen Eingebohrnen für die Welt gab. Ich will hören, sagt der Prophet, was Gott der Herr zu mir reden wird. Den Frieden redet er über sein Volk und die ihm Geheiligten; dieweil nemlich beyr Geburt des Herrn den Menschen eines guten Willens der Friede durch den englischen Gesang verkündiget ward. Sonder Zweifel darfen Psal. LXXXIV. 9.

wir unter dem gütigen Vater auch den heil. Benediktus verstehen, welcher wie gütig und gerecht er gewesen, seine vorzügliche Regel ausweiset. Seinen Hang zur Gütigkeit und Eifer für die Gerechtigkeit hat er sonderlich dadurch an den Tag geleget, daß er allen und jeden die Bescheidenheit in allem anbefohlen. Er war gewiß ein gütiger Vater, und gerechter Meister, den weder eine unmäßige Gerechtigkeit streng, noch eine lucke Gütigkeit weichlich gemacht. Die Gerechtigkeit verhielt sich so in ihm, daß sie wider die Sünder entbrannte; so die Gütigkeit, daß sie der Schwachen sich erbarmte. Die Gütigkeit dämpfte die Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit erhitzte die Gütigkeit. Auf dieses spricht Gregorius: Erwägen wir, wenn wir fähig sind, das Verhalten der göttlichen Gütigkeit: den Aufrechten drohet sie mit Strafe, wenn sie fallen; den Gefallenen aber verspricht sie Barmherzigkeit, wenn sie aufzustehen trachten. Daß dieser Heilige, und mit Recht Gebenedeite die Wissenschaft, bald gütig bald gerecht zu seyn, sonder Zweifel besessen habe, zeiget er in seiner Regel, wenn er mit den Hartköpfigen und Meutmachern strenge zu verfahren; die Sanft- und Demüthigen aber mit bloser Ermahnung zu bestrafen, und so zur Besserung zu bringen befiehlt. Er besaß nemlich Wissenschaft und Gütigkeit zugleich, weil keines ohne das andere Tugend zu nennen ist. Darum sagt Gregorius: Wissenschaft ohne Gütigkeit ist unnütz, wie Gütigkeit ohne Wissenschaft.

Gregor über Job.

O welche Gütigkeit, liebste Brüder, vermeinen wir wohl, hat dieser Mann gegen den heil. Orden und den Dienst Gottes getragen! Gewiß, sein Leben ist ein sattsamer Beweis, mit was Recht ich ihn einen gütigen Vater geheißen. Darum sagt Hugo: ~~die Süßigkeit~~ Die Gütigkeit, aus der Süßigkeit eines milden Gemüthes geflossen, ist eine liebreiche Neigung, allen zu helfen; und eine fromme Andacht, die Verehrung Gottes zu befördern. Es bedarf keines weitern Beweises, wie gütig der war, den der heil. Gregorius in seinen Gesprächen so sehr erhebt. Wer sich davon überzeugen will, ~~[illegible]~~ der lese nur seine Lebensbeschreibung im zweyten Buche besagter Gespräche. Er war ein gütiger Vater seiner Söhne, nicht dem Fleische, sondern dem Geiste nach; nicht der Natur, sondern den Sitten nach; nicht dem Stande, sondern der Neigung nach. Denn seine Gütigkeit zu zeigen, nennet er Sohn, den er niemals gekannt hat. Oder wenn dir diese Gütigkeit aus seinem Zurufen nicht einleuchtet, so erwäge dieselbe aus der Sprache seiner Regel. Da reichet er dem Säuglinge die süßesten Mutterbrüste, dem Widerspänstigen aber die derbesten Schläge. Er ist gut mit den Guten, böse mit den Bösen; den Starken gewachsen, den Schwachen gelassen; gütig den Demüthigen, streng den Hoffärtigen. So nimm denn die Ermahnung des gütigen Vaters gutwillig auf, und erfülle sie werkthätig. Denn

er

er verspricht dir große Dinge, wenn du seinen Worten in dir Platz giebst. Dem Herzen gießt er Trost ein; dem Traurigen verspricht er Freude, dem Gefangenen Freyheit, dem Vertriebenen Vaterland, dem Verstoßenen Väterliche Aufnahm, dem Fremdlinge königliches Erbrecht. Wie?

Auf daß du, sagt er, durch die Arbeit des Gehorsames zu demjenigen zurückkehrest, von dem du durch die Trägheit des Ungehorsames ausgetreten warst.

Sieh! der Kampf, die Weise zu kämpfen, und die Belohnung, wenn du siegest, leget er vor. Gewiß ists, Adam und Eva haben das Geboth Gottes mit Ungehorsame übertreten, und uns mit in ihre Schuld verwickelt: denn wir waren in ihnen, und durch sie sind wir erklärte Kinder des Zornes, wie der Apostel saget: Wir alle haben in Adam gesündiget. Was dann? Ist nicht diese nemlich die Erbsünde durch die Gnade der Taufe gereiniget worden? ohne Zweifel ganz abgewaschen: denn der Apostel saget weiters: Wie der Ungehorsam eines einzigen Menschen alle zu Sündern gemacht hat; eben also wird der Gehorsam eines einzigen alle gerecht machen. Wenn es dann hier heißt, Von dem du durch die Trägheit des Ungehorsames ausgetreten warst, muß man die wirkliche Sünde verstehen, weil du die in der Taufe gelobte Treue gebrochen hast. Durch den Ungehorsam unsrer ersten Eltern sind wir alle von Gott abgewichen; durch den Gehorsam unsers Herrn Jesu Christi aber und dessen Tod in der Taufe wieder versöhnet worden: in wirklichen Sünden hingegen straucheln wir täglich, und haben die glorwürdige Gnade Gottes vonnöthen. Durch Ungehorsam trat die Sünde auf die Welt, durch Gehorsam tritt die Gerechtigkeit an ihre Stelle. Darum saget der Apostel: Abraham glaubte Gott, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Jenem, der Werk verrichtet, wird sein Lohn nicht aus Gnade gegeben, sondern aus Schuldigkeit.

Röm. V. 12.

" 19.

III. 23.

IV. 3.

4.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

1. ~~Kolenhausen~~ Spannhaus.
2. Kolenhausen.
3. ~~Trithem selbst~~ Seligenstatt.
4. Trithem selbst.
5. Christophilus.
6. Drey Jahre Tadel.
7. vilissimi nebulones.
8. ~~Quod non ex fide~~ ovid.
9. ~~cata Mathaeum~~. Quod non ex fide
10. ~~Prosper~~ cata Math.
11. Prosper.
12. stulti et perditissimi petrones
13. stultissimi tenebriones.

16

HOFBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

D

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

D
1064

II 8 + 540 + 160. 36,5 x 21,5 cm

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

D

1064

II 2 + 540. + 160.

36,5 × 21,5 cm

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST